Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł. Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Mittwoch, den 13. Juni 1928 — Nr. 133

Großes Eisenbahnunglück bei Nürnberg.

Der Schnellzug Nürnberg—Köln entgleist. — 22 Tote, über hundert Verletzte.

Nürnberg, 12. Juni.

Gestern früh ist der Schnellzug München—Frankfurt, der nach Köln weitergeht, bei seiner Ausfahrt aus dem Bahnhof Siegelsdorf in der Nähe von Nürnberg entgleist. Dreizehn Personen waren sofort tot, sechs schwer und beinahe hundert leicht verletzt. Zwei Schwerverletzte sie im Laufe des Vormittags gestorben. Wie die Reichsbahndirektion nachmittags mitteilte, hat sich die Zahl der Todesopfer auf 22 Personen erhöht. Die Zahl der Leichtverletzten soll dagegen geringer sein und nur etwa zwölf betragen (die neueren Meldungen sprechen von 120 Verletzten! Red.), von denen ein Teil bereits aus dem Krankenhause entlassen wurde. Unter den Toten befinden sich sieben Eisenbahnbedienstete, unter den Schwerverletzten fünf. Die hohe Zahl der verunglückten Eisenbahner erklärt sich daraus, daß diese einen Stellwerklehrkursus in München besucht hatten und sich auf der Heimreise befanden. Unter den Toten befinden sich auch mehrere Ehefrauen der Eisenbahner.

An der Unglücksstelle.

Ueber das Unglück berichten heute bereits alle Morgenblätter in Deutschland. Einen besonders eindrucksvollen Bericht bringt die „Kölnische Zeitung", der wir folgende Darstellung entnehmen:

„Der D-Zug 47 München—Frankfurt, der auch Reisende, die von Triest kommen, aufnimmt und über Frankfurt—Hanau Verbindung mit dem Rheinland und Holland hat, entgleiste kurz nach 2 Uhr außerhalb der Station Siegelsdorf, etwa 10 Kilometer von Fürth. Der Zug bestand aus zehn Wagen, zwei Schlafwagen und einem Postwagen. Die Signale auf der Station Siegelsdorf waren in bester Ordnung und auf „Fahrt frei!" gestellt. In einer sogenannten Rechtskurve erfolgte das Unglück. Nach einer Dienstvorschrift kann dieser Zug diese Strecke mit 80 Kilometer Geschwindigkeit ordnungsgemäß befahren. Nahe bei der Unfallstelle befindet sich ein Stellwerksgebäude. Kaum hatte der Zug dieses Stellwerk überfahren, als der Stellwerkswärter ein lautes Krachen vernahm. Er sah, wie die Lokomotive sich in einer großen Dunstwolke nach rechts neigte und den 3 bis 4 Meter hohen Eisenbahndamm hinabstürzte. Es zeigte sich beim Nachsehen, daß **das Traggestell der Lokomotive, also die zwei vordersten Räderpaare des Zuges, auf der Ueberfahrt der Weiche die Geleise metertief aufgewühlt und sich tief eingebohrt hat, während die Lokomotive selbst unten liegt, und zwar so, daß ihr Kamin in der Richtung nach Nürnberg liegt. Die ganze übrige Lokomotive liegt in entgegengesetzter Fahrtrichtung, mit den Rädern gegen Himmel. Der Tender ist offenbar bei diesem Kopfsturz über die ganze Lokomotive weggeflogen. Er liegt ebenfalls in umgekehrter Fahrtrichtung am Fuße des Dammes außerhals der Lokomotive in Richtung Würzburg.**

Das spricht für die Annahme, daß die Lokomotive zuerst entgleiste und seitwärts abstürzte, wobei der nachfolgende Zug mit aus dem Geleise gerissen wurde und infolge der großen Kraft, die seiner Geschwindigkeit innewohnte, die folgenden Wagen ineinandergeschoben wurden. Die mittleren Wagen kamen hierbei am schlechtesten weg. Der Packwagen hinter der Lokomotive und die drei letzten Wagen des Zuges, Post- und Schlafwagen, blieben fast unversehrt. Durch das Vorwärtsschleudern der schweren Wagen wurden **die ganze Gleisanlage und der Unterbau vollständig aufgewühlt und zerrissen.** Von den sieben entgleisten Wagen sind drei ineinandergeschoben und liegen nach der Seite. Durch den entgleisenden Zug wurden auch die Telephonmaste auf die Seite geschleudert und teilweise zerstört, so daß auch der Telephonverkehr auf dieser Strecke unterbrochen wurde. Die Auswirkung des Unglücks war schrecklich. Der Lokomotivführer Imhof aus Würzburg war auf der Stelle tot, während der Heizer und ein Reservelokomotivführer fast unverletzt blieben. Von den Verunglückten erlitten die meisten neben Quetschungen und Brüchen Brandwunden durch den ausströmenden Dampf der Lokomotive. Wie durch ein Wunder blieb der Zugführer, der sich im ersten Wagen des Zuges aufhielt, unverletzt. Nach dem Unglück spielten sich **traurige Szenen** an der Unfallstelle ab. Die unverletzt gebliebenen Reisenden eilten aus dem Zug, schrien und jammerten bis auf einige wenige, die geistesgegenwärtig den unter den Trümmern Befindlichen Hilfe zu verschaffen suchten. Ein Eisenbahnarbeiter, der kurz nach dem Unglück herbeigeeilt war, konnte aus einem Wagen, der umgeworfen war, drei Kinder völlig gesund retten, während die übrigen Insassen des Wagens alle tot und größtenteils verstümmelt waren. Aus einem andern Wagen des Zuges, in dem ein Arzt und dessen Freund Platz genommen hatten, konnte sich nur der Freund retten, während der Arzt noch beim Abspringen an die Tür geschleudert wurde, wobei ihm der Kopf eingedrückt wurde; in der rechten Hand hielt der Verunglückte noch die Zigarre. Ein sechzigjähriger Mann, der sich noch eingeklemmt unter den Trümmern befand, mußte zusehen, wie ein Arzt einem Toten ein Bein absägen mußte. Unter den Wagen hinter der Lokomotive soll sich nach den Aussagen des Betriebspersonals noch ein Betriebsassistent befinden, der vermißt wird und bis jetzt noch nicht gefunden werden konnte.

Kurz nach dem Unglück trafen an der Unfallstelle zur ersten Hilfeleistung der Streifdienst der Reichseisenbahndirektion Nürnberg mit Kraftwagen und Sanitätskolonnen aus Burgfarrnbach, Fürth, Nürnberg, die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften, Gendarmerie, Landespolizei und Reichswehr ein. Außerdem ließen der Hauptbahnhof Nürnberg, der Rangierbahnhof Nürnberg und der Bahnhof Würzburg Hilfszüge an die Unfallstelle ab, die mit den modernsten Hebeapparaten und sonstigen Hilfswerkzeugen ausgerüstet sind. Sofort nach Verständigung von dem Unglück unterbrach Reichsbahnpräsident Dr. Paeppel (Nürnberg) seinen Urlaub und begab sich nach der Unglücksstelle, wo er die Oberleitung der Aufräumungsarbeiten übernahm. Mit ihm trafen die zuständigen Dezernenten für den Zentral- und Maschinendienst ein. Im Lauf des Vormittags erschienen an der Unfallstelle Ministerialdirektor Dr. Dasch von der Gruppenverwaltung Bayern und mit dem Nachmittags-D-Zug Reichsbahndirektor Kilp von der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft sowie Oberregierungsrat Fritschen. Die Aufräumungsarbeiten leitet Oberregierungsrat Henninger vom Maschinenamt I Nürnberg, während die Ueberwachung des gesamten Betriebsdienstes der Vorstand des Betriebsamts Fürth, Dr. Trappert, innehat.

Wer die Schuld an dem Unglück trägt, welche Ursachen zu der Katastrophe führten, kann ohne weiteres nicht festgestellt werden. Die Strecke Nürnberg—Würzburg war von 3 Uhr morgens an für den Verkehr gesperrt. Die Züge werden bis zur Wiederherstellung der Gleise über Ansbach geleitet. Zwischen Neustadt und Siegelsdorf mußte der Zugverkehr vorübergehend unterbrochen werden. Bis wann die Aufräumungsarbeiten beendet sein werden, ist mit Bestimmtheit nicht zu sagen.

Mussolini und die Verträge

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

R. D. **Rom,** Anfang Juni.

„Was würde die Entente dazu sagen, wenn sich Deutschland von dem Versailler Vertrag frei machen würde?"

So fragte ich Mussolini, als wir uns kürzlich im Palazzo Chigi, nur durch einen schicksalsschweren Schreibtisch getrennt, gegenüberstanden. Und der Duce, meine schon recht konzentrierte Formel noch übertrumpfend, antwortete mit einem einzigen Wort:

„Niente!"

Nichts. Nie werde ich seinen Blick vergessen. Nie seine Offenheit.

Aus dieser reinen Luft wurde das Interview dann natürlich — wen könnte es wundern — in den Sumpf des deutschen Parteigetriebes heruntergezogen. Wenn heute ein Heiland vom Himmel heruntersteigen und den am Boden liegenden, aus tausend Wunden blutenden Germanen die Hand reichen würde, sie wieder hochzureißen, so würden sie ihn mißtrauisch zuerst nach seiner Parteikarte fragen, und käme er zufällig von rechts her gegangen, so würde ihn der gerade links liegende Deutsche entrüstet von sich stoßen: Geh weiter, du störst meine politische Orientierung!

Wie also mußte es erst einem Mussolini ergehen, den Erfinder des Faszismus! Mussolini sprach mit mir über die Wiedererstarkung Deutschlands, über das mutige Ungarn, über die unsinnigen Reparationslasten und die einseitige Abrüstung, er sprach so deutlich, wie noch nie ein Minister zu einem Journalisten gesprochen hatte, aber da ich das Interview, das mit Partei so viel zu tun hatte wie ein Gestirn mit einer irdischen Pfütze, in einer Berliner Zeitung veröffentlichte, die auf nationalem Boden steht, so durfte es für die vereinigten Internationalen selbstverständlich überhaupt nicht existieren, oder es war eine „bestellte Wahlmache". Denn ein Mussolini hat bekanntlich nichts Dringlicheres zu tun, als ausländische Parteien auf Bestellung sofort zu beliefern, in diesem Falle die 18. unter den 31 deutschen.

Nun hat er selber das Interview durch seine klassische Senatsrede in vollem Umfang, in allen Stücken bestätigt. Es fiel diesem Charakter gar nicht ein, seine Meinung (unter vier Augen) zu färben, sowie die ganze Welt zuhörte. Er sprach über das mutige Ungarn, die unsinnigen Reparationslasten, die einseitige Abrüstung, die Veränderlichkeit der Verträge, er sprach nationalistisch, völkisch oder wie immer man es nennen will, und doch wird es heute keinem wirklichen Demokraten einfallen, ihn geflissentlich zu mißverstehen, denn er sprach für jedes würdebewußte Volk.

Die Welt hat seinerzeit Wilson, den arbiter mundi, wie einen Heiligen verehrt, was aber weiß sie heute noch von seinen schönen Phrasen, die am ersten Hindernis zerplatzten wie Seifenblasen? Nicht einmal von seinen vierzehn Punkten ist mehr übrig geblieben als eine traurige Erinnerung, Mussolini dagegen setzte gestern Felsblöcke, keine Punkte. Nehmen wir gleich den Gegensatz: das große, autokratisch regierte Italien neben der freiheitlichen kleinen Schweiz. Wer vor Mussolini, dieser angebliche Kriegshetzer und Länderschlucker, dieser Demokratienmörder, wer hat je so „klar, feierlich und endgültig" das unveränderliche Recht der Eidgenossenschaft auf den Kanton Tessin verkündet? Ist das nun Wahlmache für die Partei der vaterländisch empfindenden Schweizer?

Tages-Spiegel.

Der Bericht des Reparationsagenten findet in der Pariser Presse große Beachtung.

*

Der „Matin" stellt halbamtlich fest, daß Frankreich auf seinen Vorbehalten in der Kriegsverzichtsfrage bestehe.

*

Auf einem Bankett zu Ehren Zaleskis in Paris sprach sich der polnische Außenminister gegen eine Abänderung der Friedensverträge aus.

*

In einer Kundgebung an die ausländischen Mächte verlangt die Nanking-Regierung die Zurückziehung aller ausländischen Truppen aus China und den Abschluß neuer Verträge auf der Grundlage der Gleichberechtigung.

*

General Nobile hat durch Funkspruch um Waffen, Medikamente und Kleidung gebeten. — In einer Schilderung der Schwierigkeiten, mit denen Erkundungsflüge nach Spitzbergen verbunden sind, hebt Leutnant Lützow-Holm namentlich den dichten Nebel hervor.

*

Um 9¾ Uhr empfing der Reichspräsident den Reichskanzler Marx, der ihm den Rücktritt des Kabinetts zur Kenntnis brachte.

*

Im Nordosten Brasiliens herrscht infolge anhaltender Dürre eine Hungersnot. Ueber hundert Menschen sind verhungert. Auch viel Vieh ist umgekommen.

*

Der Einzug des Führers der Schansi-Truppen Yenhsishans in Peking hat nicht zu dem gefürchteten Konflikt mit dem General Fengjuhsiang geführt. Die Lage in Peking ist ruhig.

Der polnische Außenminister bei Briand.

Gesprächsstoffe genug.

Am vergangenen Sonnabend vormittag ist der polnische Außenminister Zaleski, aus Genf kommend, mit mehreren Sekretären in Paris eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem Vertreter Briands empfangen. Der Aufenthalt ist auf einige Tage festgesetzt, und es wird ihm in politischen und diplomatischen Kreisen besondere Bedeutung beigemessen. Zaleski wird programmäßig mehrere Unterredungen mit Briand haben und auch Verhandlungen mit den führenden Beamten des Quai d'Orsay pflegen.

Der in Genf unerledigt gebliebene litauisch-polnische Konflikt, der Kelloggsche Antikriegspakt, die italienische Politik, die zwischen polnischen und rumänischen Militärs geführten Besprechungen, der die französische Politik nicht fernstehen dürfte, werden genügend Gesprächsstoff zwischen den beiden Staatsmännern bilden. Den äußeren Anlaß der Anwesenheit Zaleskis in Paris bildet die Enthüllung einer Statue an der Place de la Concorde, die von einem polnischen Bildhauer stammt und von der französischen Regierung angekauft wurde.

Bukarest, 11. Juni. Wie das Blatt „Diminenata" meldet, haben sich rumänische Generale auf Grund einer aus Warschau ergangenen Einladung in die polnische Hauptstadt begeben, um eine neue Militärkonvention abzuschließen, die, wie es heißt, auf eine festere Grundlage gestellt werden soll als die bisherige Konvention.

Festessen für Zaleski.

Paris, 11. Juni. (Pat.) In der polnischen Botschaft fand ein Festessen zu Ehren des Ministers Zaleski statt. Es nahmen daran teil die Minister Barteau und Herriot, ferner Paderewski, Noulens, der Vorsitzende der Lyoner Sektion der französisch-polnischen Vereinigung, der belgische Botschafter sowie die Gesandten Hollands, Bulgariens und Aegyptens. Abends waren bei einem feierlichen Empfang in der Botschaft Marschall Foch, General Lerond, Frau Curie-Skłodowska, Vertreter der diplomatischen und politischen Welt, höhere Beamte des Außenministeriums und hervorragende Vertreter der Presse sowie eine Reihe von Persönlichkeiten der polnischen Kolonie zugegen.

Die Reichsregierung zurückgetreten.

Berlin, 12. Juni. (R.) Reichspräsident von Hindenburg hat heute vormittag um ¾10 Uhr Reichskanzler Dr. Marx empfangen, der ihm das Rücktrittsgesuch des Reichskabinetts unterbreitete. Der Reichspräsident nahm den Rücktritt an. Um 10 Uhr wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Müller-Franken vom Reichspräsidenten empfangen.

Abtransport der letzten Phosgenbestände aus Hamburg.

Hamburg, 12. Juni. (R.) Gestern nachmittag wurden die letzten Phosgenbestände aus Hamburg abtransportiert. Das Phosgen war bereits in den letzten Tagen elbabwärts geschafft worden und wurde unter Aufsicht der Reichsmarine auf einen Dampfer übernommen, der dann in Begleitung eines Schleppers in Richtung Nordsee abfuhr. Den Transport des Giftgases begleiten ungefähr 50 Reichsmarinesoldaten.

Ist es Wahlmache, wenn Mussolini den Ungarn, weil sie tapfer genug sind, ihre Zwangsgrenzen nicht ruhig hinzunehmen, ein besseres Schicksal verheißt? Ist es fauler Wahlzauber, wenn der Duce den türkischen Diktator rühmt, weil sich unter seiner Führung die Nation eine neue Seele gegeben habe, weil sein immenses Prestige unzertrennlich mit den Namen Sèvres und Lausanne verknüpft sei?

Was aber der Türkei und Ungarn recht ist, muß Deutschland — Mussolini fürchtet die Logik nicht — billig sein, und so tut er den ersten Hammerschlag gegen das Hindernis auf dem Wege zum europäischen Frieden, gegen die verrückte Barrikade von Versailles. Gegen das Hindernis auf dem Wege zur Gesundung der Wirtschaft: den Dawesplan. Gegen das zu Uebergriffen verlockende Abrüstungssystem der Einseitigkeit.

Damit ist der Stein ins Rollen gekommen, und man darf hoffen, daß es nicht einmal den Herren von der Internationale, die Friede und Freiheit verabscheuen, wenn Mussolini dabei die Hand im Spiele hat, glücken wird, ihn aufzuhalten. Denn, und hier wollen wir den Boden der Realpolitik betreten, er betreibt die Revision der Verträge keineswegs bloß um der schönen Gretchenaugen willen, sondern im vitalen Interesse Italiens.

Würde Frankreich an Raummangel leiden, so müßte die Politik Roms nach Paris tendieren, wie sie jetzt nach Berlin tastet, denn es gilt der Grundsatz der gleichen Bedürfnisse. Schon gefühlsmäßig lehnt sich ein Volk an ein zielverwandtes an. Nun kommt hinzu, daß Frankreich, von England mit seiner wider Erwarten rasch geglückten Linie Kapstadt—Kairo und der Landbrücke nach Indien ganz zu schweigen, durch den Kriegsausgang eine „gesättigte“ Nation, ein an Grenzen befriedigtes Land geworden ist, das infolgedessen Veranlassung hat, als glücklicher Besitzender diesen Stand der Dinge eifersüchtig zu wahren. Ja, sein Besitztum ist vielleicht größer geworden, als es seiner Lebenskraft entspricht. Seine Bevölkerung reicht bereits nicht mehr aus, um die riesigen Territorien genügend zu durchpulsen, gewaltige Strecken besten Koloniallandes liegen brach. Es könnte abgeben, ohne eine Bluteinbuße zu erleiden.

Ganz anders dagegen Italien und Deutschland, die nach Land für ihren Bevölkerungsüberschuß hungern. Alte geopolitische Theorien, die man durch die internationale Verflechtung der Wirtschaft überwunden zu haben glaubte, wachen jetzt auf und schreien nach praktischer Lösung. Es war ein Irrtum Rathenaus, zu glauben, man müsse die Politik der Wirtschaft unterordnen, auf jeden Fall schickt sich eines hier nicht für alle. Ein Blick auf die Landkarte lehrt, daß sie wahnwitzig verzeichnet ist. Portugal, Belgien, Holland haben Kolonien von solcher Ausdehnung, daß sie sich daran überessen müssen, das Siebzigmillionenvolk im Herzen Europas dagegen besitzt keinen Fußbreit Landes außerhalb seiner eingeengten Grenzen, wohl aber leben Millionen von Deutschen heute unter Fremdherrschaft. Ein ungesunder Zustand, der mit Naturnotwendigkeit eines Tages die schönsten pazifistischen Ideen über den Haufen rennen muß. Italien geht es nicht viel besser, denn seinen afrikanischen Besitz muß es erst mühsam herrichten, er ist noch nicht aufnahmefähig. In Tripolitanien leben ganze 25 000 Italiener, im benachbarten Tunis dagegen über viermal so viel, die ihre blühenden Höfe und Geschäfte natürlich nicht mit dem libyschen Sand vertauschen wollen.

Wäre es da, so fragt Mussolini, nicht besser, sich über eine Abänderung der Grenzen, das heißt der Verträge, zu unterhalten? Daß er dabei nicht unbedingt kriegerisch und rassensüchtig denkt, beweist sein schon erwähnter Hinweis auf den nach Sprache und Kultur italienischen Tessin.

Poincaré hat nach seiner starren Weise bereits geantwortet: Nein, die Verträge sind heilig. Wie dem Geizkragen sein Geldsack heilig ist. Lieber verhungert auch er neben ihm, als einem Bedürftigen ein paar Groschen zu schenken. Italien will nun aber gar nichts geschenkt haben, es meldet Rechte an, Rechte kraft Naturgesetz, Rechte, die auch das deutsche Volk anmelden wird, sowie es sich wieder stärker fühlt. Frage: Wer also treibt zum Streit? Die Shylockfrage in der Politik.

Wir alle wissen und fühlen, daß es Unsinn von Poincaré ist, auf seinem Schein zu bestehen, niemand aber hat den Mut, das in Genf zu sagen. So mußte es Mussolini in Rom sagen. Es ist auch Italiens Interesse, daß der Dawesplan fällt, denn mit dem Finis unter dem Kapitel der Reparationen verschwinden auch die italienischen Kriegsschulden. Es ist Italiens Interesse, daß in der Rüstungsfrage nicht mit zweierlei Maß gemessen wird, denn die Beschränkungen, die heute seinem Nachbar auferlegt sind, könnte ein Stärkerer eines Tages auch Rom aufhalsen.

So laufen die Interessen der früheren Dreibundspartner wieder parallel, und es bedarf schon der unüberbietbaren politischen Instinktlosigkeit, um das nicht zu sehen oder deshalb zu übersehen, weil ihr das schwarze Hemd des andern mißfällt. Die endgültige europäische Aussöhnung wird aber durch die sogenannte Erfüllungspolitik, das heißt die Vertragstreue, nicht gefördert, sondern hinausgeschoben. Ein Witz, daß das ein Staatsmann der Entente feststellen muß.

Das Budget des Kriegsministers.

Die großen Ausgaben. — Die russische Gefahr. — Das „deutsche Schreckgespenst“. Der verschwundene General Zagórski.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 12. Juni.

Die gestrigen Beratungen des Budgets des Kriegsministeriums brachten einige recht interessante Mitteilungen. Der Referent des Budgets, der dem Regierungsblock angehörende Abg. Kościałkowski, teilte mit, daß im vorigen Jahr für das Kriegsministerium 839 Millionen aufgewandt worden seien, in diesem Jahre wären jedoch nur 760 Millionen eingestellt worden, was eine Ersparnis von rund 80 Millionen ausmache. Dem trat jedoch der sozialistische Abgeordnete Liebermann mit einigen recht interessanten Feststellungen entgegen. Er erinnerte daran, daß im vorigen Jahre 624 Millionen für die Militärausgaben bestimmt worden seien, daß aber das Kriegsministerium das Budget um 214 Millionen überschritten habe, so daß eine Gesamtausgabe von 838 Millionen zustandegekommen sei, daß also die ursprüngliche Summe von dem nunmehrigen Budget des Kriegsministeriums für das laufende Jahr stark übertroffen werde (zumal man auch jetzt wieder mit Ueberschreitungen des Kriegsministerbudgets rechnen muß). Diese 839 Millionen stellen nach Liebermann nicht weniger als 39 Prozent der Gesamtausgaben des polnischen Staates dar, in Wirklichkeit aber müssen wir die Liebermannschen Ziffern noch ergänzen. Es kämen noch die 38 Millionen hinzu, die für die Grenzschutzkorps ausgesetzt sind, die nicht im Budget des Kriegsministeriums, sondern im Budget des Innenministers verrechnet werden, die aber ebenso wie die Ausgaben des Militärbudgets zu den Militärausgaben gerechnet werden müssen, außerdem muß wohl auch ein Teil der Ausgaben für die Landespolizei den Ausgaben des Kriegsministeriums beigesellt werden, da die Landespolizei durchaus militarisiert ist. Sie bildet im Kriege ein Armeekorps für sich, und wenn sie auch jetzt dem Innenministerium unterstellt ist, so kann sie doch jeden Augenblick auf Beschluß des Ministerrates dem Kriegsminister unterstellt werden, unter dessen Befehlen sie übrigens sofort steht, sobald ein Ausnahme- oder Kriegszustand verhängt würde. Liebermann sieht drei Gefahrenquellen in Europa, nämlich 1. die verbliebenen Hohenzollern-Offiziere und ihre Anhängerschaft, die an einen Vergeltungskrieg denken, 2. die Diktatoren in Europa, in denen immer eine Kriegsgefahr eingeschlossen liege, und 3. das riesenhafte Anwachsen des Militarismus in Sowjetrußland. Trotz der Einführung einer Bürgerwehr, habe Sowjetrußland gleichzeitig das stehende Heer beibehalten, die Fabriken von Giftgasen und Militärflugzeugen haben sich ungeheuer ausgedehnt. Rußland werde im Jahre 1935 nicht weniger als 9 Millionen gut geschulte Soldaten haben. Liebermann schlug übrigens im Namen der sozialistischen Partei vor, die Heeresstärke um 59 863 Mann, also um nahezu 60 000 Mann, herabzusetzen, was ungefähr 40 Prozent des gesamten Heeres ausmachen würde. Von anderer Seite wurde gesagt, man habe es hier mit einem Demonstrationsantrag zu tun, und dies hat auch seine Richtigkeit, denn es ist ganz sicher, daß ein solcher Antrag niemals im Sejm eine Mehrheit finden würde, und wir glauben wohl, daß sich die Sozialisten gehütet hätten, mit einem solchen Antrag zu kommen, wenn sie befürchten mußten, daß er Aussicht hätte, verwirklicht zu werden. Während nun Liebermann die russische Gefahr als akut ansieht, gibt sich Oberst Pieracki große Mühe, die Gefahr des deutschen Gespenstes an die Wand zu malen, wobei er sich aller Verleumdungs- und Verdächtigungsmittel bedient, die sonst zu dem Rüstzeug der Nationaldemokraten gehören. Er sagte, daß Deutschland seine Gedanken auf Länder richte, die jenseits seiner Grenzen liegen, daß das deutsche Militärbudget ständig wachse und daß Deutschland trotz des Verbots, Festungen und Giftgasfabriken baue.

Bei der Besprechung des Militärbudgets erwähnte übrigens der Abg. Dąbrowski von der Nationaldemokratie den Fall des rätselhaften Verschwindens des Generals Zagórski. Vizeminister General Konarzewski erwiderte auf seine Aeußerungen, daß die Untersuchung im Falle Zagórski zunächst einmal eingestellt sei, daß sie aber wieder aufgenommen werden würde, sobald neues Material vorliege oder General Zagórski persönlich erscheine. Er hat seit Jahr und Tag kein Lebenszeichen von sich gegeben, und man erinnert sich der sensationellen Flugschrift, die behauptete, daß Zagórski sich im Besitz von Geheimnissen befunden hätte und das Opfer eines wohlorganisierten Mordes geworden sei. Unter diesen Umständen riefen die Worte Konarszewskis, „wenn Zagórski persönlich erscheint“, ein schallendes Gelächter im Sejm hervor.

Die Rettungsaktion für die „Italia“.

Das Luftschiff zerstört. — Neue Maßnahmen.

Eine offizielle Mitteilung des italienischen Marineministeriums besagt, daß die funktelegraphische Verbindung zwischen dem Mutterschiff „Citta di Milano“ und der Feldstation des Luftschiffes „Italia“ fortdauert. General Nobile teilt mit, daß sich im Moment der Notlandung **eine Gondel vom Luftschiff loslöste.** In dieser befand sich General Nobile mit acht Leuten, von denen zwei Beinbrüche erlitten haben. Die andere Gruppe von sieben Mann wurde mit der Hülle des Luftschiffes **etwa 30 Kilometer weit nach Osten fortgeschleppt.** In dieser Gruppe befinden sich zwei Wissenschaftler, ein Mechaniker, drei Motoristen und der Journalist Dr. Lago vom „Popolo d'Italia“. Die beiden Wissenschaftler sind wahrscheinlich Dr. Pontremoli und der tschechoslowakische Professor Behonnek, während sich der schwedische Professor Malmgreen in der Gondel Nobiles befand, um diesem jeweils die Resultate seiner meteorologischen Studien mitzuteilen.

Das italienische Luftfahrtministerium hat dem italienischen Rettungskomitee einen Dornier-Wal zur Verfügung gestellt, wie ihn auch Amundsen für seine arktische Expedition von 1925 gebrauchte. Dieses große Flugzeug startet voraussichtlich schon morgen.

Kopenhagen, 11. Juni. Wie aus Ney-Aalesund berichtet wird, erhielt die „Citta di Milano“ von der Expedition Nobiles die Funkmeldung, die ganze Besatzung der „Italia“ sei am Leben und befinde sich auf der Foyninsel an der Ostseite des Nordostlandes. Am Sonnabend vormittag erhielt das Hilfsschiff einen Funkspruch Nobiles, das die Position auf 80 Grad 15 Minuten nördlicher Breite, 22 Grad östlicher Länge angibt. Nachmittags um 4 Uhr erhielt das Schiff eine neue Meldung mit der Positionsangabe 80 Grad 30 Minuten bzw. 28 Grad.

Ueber die näheren Umstände bei der Zerstörung des Luftschiffes ist man auf der „Citta di Milano“ noch nicht unterrichtet. Die Besatzung, die in zwei Gruppen geteilt mit dem Eise treibt, tut alles, was sie kann, um näher ans Land zu kommen. Aber an mehreren Stellen ist die See offen, und man

bittet das Hilfsschiff um ein Boot und um Schuhe.

Proviant ist für einundeinhalb Monate vorhanden. Man erwägt eifrig die Rettungsmöglichkeiten. Die Kapitänskajüte auf der „Citta di Milano“ gleicht einem Generalstabsquartier. Ein Flugzeug könnte auf einer größeren Wune landen und vielleicht einige Teilnehmer der Besatzung an Bord nehmen. Einer der großen russischen Eisbrecher wird zusammen mit einem Flugzeug gute Dienste tun können. Deshalb hat, wie schon gemeldet, der Kapitän der „Citta di Milano“ die italienische Gesandtschaft in Oslo gebeten, bei der russischen Regierung die Absendung des großen russischen Eisbrechers „Malydyn“ zu erwirken. Mit Hundeschlitten das Eis zu befahren, gilt als sehr lebensgefährlich. Das Eis ist zwischen Franz-Josephs-Land und Spitzbergen in Bewegung und kann immer mehr in Drift kommen.

Nach einer weiteren Funkmeldung sind zwei Mann der Expedition verwundet, so daß sie transportiert werden müssen.

Das Luftschiff ist vollständig zerstört worden. Der Kutter „Svalbard“ soll in Green Harbour den dänischen Ingenieur Varming mit seinem Hundegespann in Barentsburg abholen. Varming hat ursprünglich an Nobiles Expedition teilnehmen sollen. Er wird nun bei der Hilfsaktion mitwirken. Außer ihm wird der junge Hundegespannfahrer van Dongen teilnehmen. Man wird Zelte, Schneeschuhe, Gewehre, Schlafsäcke und Proviant mitnehmen. Weitere Hilfe ist vorbereitet. Der italienische Fliegeroffizier Maddalena ist am Sonntagmorgen von Mailand zum Fluge nach dem Norden gestartet. Der Dampfer „Tanga“ der schwedischen Spitzbergen-Expedition ist mit drei schwedischen Flugzeugen an Bord in der Nacht zum Sonntag von Gotenburg abgefahren. Das erste Ziel ist Tromsö. Von Narvik ist ferner am Sonntag der Dampfer „Quest“ zur Hilfeleistung nach Tromsö abgefahren. Riiser Larsen flog, wie schon gemeldet, zur „Hobby“ (in Werleken Hook), um nochmals mit Lützow Holm zu versuchen, die Besatzung der „Italia“ zu erreichen, nachdem ihre Position aus den Telegrammen an die „Citta di Milano“ festgestellt worden ist.

Die Nachforschung nach der „Italia“-Expedition.

Rom, 12. Juni. (R.) Nach einer der „Agencia Stefani“ zugegangenen Meldung wird ein Flugzeug nach der aus drei Personen bestehenden Gruppe der „Italia“-Mannschaft, die auf dem Nordostlande von Spitzbergen gelegene Nordkap zu erreichen versucht, sobald als möglich Nachforschungen anstellen. Möglicherweise wird das Flugzeug auch die Mannschaftstruppe aufsuchen, bei der sich Nobile befindet. Nobile hat durch Funkspruch um Waffen, Medikamente und Kleidung gebeten. Das Verlangte wird ihm überbracht werden, sobald größere Flugzeuge eingetroffen sind.

Der Flugbericht des Leutnants Lützow-Holm.

Oslo, 11. Juni. (R.) Das Verteidigungsministerium erhielt einen Bericht des nach Spitzbergen zum Erkundigungsfluge nach Nobile aufgestiegenen Leutnants Lützow-Holm. Nach diesem Bericht stieg Lützow-Holm von der „Hobby“ in der Nähe von Verlegen Hook auf. Er geriet in dichten Nebel und mußte, da er nicht umkehren konnte, in einer Höhe von nur 10 Metern fliegen. Schließlich sah er sich genötigt, in Brandy Bay zu landen, da die Wolken fast bis zur Erde herabreichten. Erst am Freitag früh 1.30 Uhr konnte er wieder aufsteigen und Mossel Bay erreichen, wo norwegische Jäger leben. Obwohl die Maschine fast keinen Brennstoff mehr besaß, stieg Lützow-Holm auf, fand das Schiff, warf seinen Bericht ab und kehrte dann nach Mossel Bay zurück, wo er warten mußte, bis es dem Schiff gelang, sich einen Weg durch das Eis zu bahnen. Außer diesem Bericht des Leutnants Lützow-Holm liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor.

Italienische Rettungsexpeditionen für Nobile landen in Amsterdam.

Amsterdam, 12. Juni. (R.) Die zur Hilfeleistung für Nobile bestimmte „Savoya 55“, das Flugzeug, mit dem de Pinedo den Weltflug machte, wird am heutigen Dienstag aus Genf in Amsterdam erwartet. Hier soll das Flugzeug 3500 Liter Benzin aufnehmen, um dann sofort nach Hamburg und Stockholm weiterzufliegen. Auf Pisa soll heute noch eine zweite Rettungsexpedition mit einem Dornier-Wal-Flugzeug nach Kopenhagen starten, das ebenfalls zur Aufnahme von Benzin in Amsterdam landen wird.

Die „Italia“-Mannschaft in Not.

Oslo, 12. Juni. (R.) Es steht nunmehr einwandfrei fest, daß die Mannschaft der „Italia“ bei der Landung in drei Gruppen geteilt worden ist. Es fehlt sowohl an Brennstoff, als auch an Proviant. Besonders bemerkbar macht sich der Mangel an Medikamenten. Ob die Schiffbrüchigen über Gewehre und Munition verfügen, ist nicht bekannt. Jedenfalls versuchen sie mit allen Mitteln, zu Fuß das Land zu erreichen, doch ist ihr Vordringen mit den furchtbarsten Strapazen verbunden. Am Dienstag morgen traf eine Mitteilung ein, daß ein Mechaniker bei der versuchten Notlandung verschwunden ist. Wahrscheinlich ist er ertrunken. Nobile weigert sich, die Namen der Vermißten und der Verwundeten zu nennen.

Die letzten Meldungen lassen klar erkennen, daß die „Italia“ sich losgerissen hat und in unbekannter Gegend vor dem Winde treiben muß. Der größte Teil der Nahrungsmittel und der Ausrüstungsgegenstände befindet sich auf dem Luftschiff, so daß alle drei Gruppen auf dem Eise Not leiden müssen.

Leutnant Lützow-Holm befindet sich jetzt auf einem Lagerplatz an der Mossel-Bay, wo mehrere Seehundfänger überwintert haben, und wartet darauf, daß ihm neuer Benzin- und Oelvorrat gebracht wird. Von der „Hobby“ aus soll eine Hundeschlittenexpedition nach der Mossel-Bay geschickt werden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 12. Juni.

Die Heimat ist, wo man dich gerne
Erscheinen, ungern wandern sieht:
Sie ist's, ob auch in weiter Ferne
Die Mutter sang dein Wiegenlied.
Emil Rittershaus.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen....

Jetzt wird es Ernst! Die große Reisezeit beginnt; die Kursbücher werden gewälzt, die Karten studiert, die Reise- und Auskunftsbüros gestürmt, — jeder möchte für sich und die Seinen für sorglose Sommerwochen ein schönes Plätzchen an der Sonne ergattern. Zu Hause zu bleiben ist ein unmöglicher Gedanke, — alle Leute reisen doch, wie könnte es einem einfallen, zu Hause zu bleiben? Schuhe, Kleider, Hüte werden zur Truppenschau herbeigeholt, die notwendigen Ergänzungen vorgenommen, und dann beginnt das Rechnen und Berechnen. Man möchte sein Reisebudget sehr ungern überschreiten und tut es doch, denn — gerade in den großen Ferien ist überall alles sehr teuer. Die Bedauernswerten, die auf das Reisen in den großen Ferien angewiesen sind, überall müssen sie sich bescheiden, — bekommen schlechtere Zimmer, schlechtere Verpflegung, haben weniger Platz zum Wandern und Baden und Sonnen, — nur bezahlen dürfen sie mehr. Das ist eine merkwürdig unangenehme Einrichtung, erklärt nur durch das Gesetz von Angebot und Nachfrage. Deshalb sollten alle Leute, die nicht durch schulpflichtige Kinder gezwungen sind, sich an die Sommerferien zu halten, so klug sein, ihre Reisezeit in andere Monate zu verlegen. Die Familien mit Kindern sind es schon gewohnt, die Sündenböcke zu sein, — aber ihre Mitmenschen, die ohne Kinder reisen, sollten das ihre tun, ihnen die Reise nicht noch unnötig zu erschweren, indem auch sie sich unnötigerweise zur Hauptreisezeit auf die Beine machen.

Daß das Reisen zu einer förmlichen Epidemie geworden ist, hat vielerlei Gründe. Manche glauben, daß das Reisefieber heute deshalb einen besonders hohen Grad erreicht hat, weil der allgemeine Druck wirtschaftlicher und menschlicher Art, unter dem die meisten Menschen heute leiden, so stark ist, daß fast in jedermann das Bedürfnis auftaucht, diese Sorgen und Bedrückungen einmal abzuwerfen, einmal wieder aufzuatmen in einer ungewohnten Umgebung. Hat man eine Weile seine gewohnte Umgebung nicht gesehen, so erscheint sie einem viel weniger als Tretmühle, man beginnt ihre Vorzüge zu schätzen und freut sich schließlich wirklich und ehrlich auf das Wiederheimkommen, auf die Rückkehr zu Arbeit und Gewohnheit. Wenn das die Wirkung der Reise ist, so hat sie im vollsten Maße ihren Zweck erreicht. Ein französischer Schriftsteller hat jetzt ein Büchlein über das Reisen geschrieben und darin einige bemerkenswerte Gedanken ausgesprochen:

„Sie leiden unter dem Lärm und Betrieb? Unsere Zeit macht Sie krank? So versuchen Sie, selber Lärm und Betrieb zu werden, und alles um Sie her wird Ihnen ruhig erscheinen."

„Der wahre Reisende reist ausschließlich aus physischen Ursachen, weil er leichter ist als sein Milieu, gleich den Gasen, die an die Oberfläche steigen."

„Reisen heißt, seinen Prozeß gegen die Gewohnheit gewinnen."

„Bergson sagt, wenn man Lachen hervorrufen will, so muß man Sachen vergleichen, die keinen inneren Zusammenhang haben. Deshalb ist der Reisende fröhlich. Reisen heißt: Vergleiche anstellen."

... Wie reist man besser? Manche schwören auf die tadellos vorbereitete Reise, bei der alles genau nach dem Fahrplan geregelt ist, — andere sehen nur dann Genuß im Reisen, wenn man sich eines Abends in den Zug setzen kann und losfährt, wie es eben kommt. Wir wollen einschalten, daß diese sicherlich bezaubernde Form des Reisens nur für unabhängige Menschen in Frage kommt. Wer mit Familie reist, tut besser, seine Reise vorher richtig festzulegen, — schon weil die Kosten einer Reise ins Blaue unendlich viel höher sind. Und es gibt viele Menschen, die gerade die Reisevorbereitungen als den Hauptreiz einer Reise ansehen. Wie manchen langen Winterabend kann man über den Karten verbringen und sich durch das Ausmalen der Herrlichkeiten des Sommers versüßen! Die ganze schöne Vorfreude entgeht einem, wenn man unvorbereitet fährt, — dann rücken einem die Reiseerlebnisse überraschend auf den Leib, und ehe man sich's versieht, sind sie schon wieder vorübergerauscht, gleich einer wunderschönen Fata Morgana, viel zu schnell für das schönheits- und glückshungrige Gemüt. Neben diesen Abenteuernaturen, die sich mit kühnem Kopfsprung in das Glück des Reisens hineinstürzen, stehen die anderen, die vielleicht ein Lebenlang immer nur mit Karten und Büchern reisen, die sparen und sparen, einen Pfennig zum andern legen, ein Buch nach dem andern studieren, um recht vorbereitet alle Schätze der Fremde genießen zu können, — und vielleicht, vielleicht wird niemals etwas aus der geplanten Reise, vielleicht reicht das ersparte Geld nie ganz aus, oder es muß schließlich doch für einen anderen Zweck ausgegeben werden, und darüber wird der Mensch alt und verliert den Schwung und die Lust und gibt die Reise endgültig auf, weil die Dinge dieser Welt ihm gleichgültig werden. Aber seine große Vorfreude, die kann ihm keiner nehmen, die hat er gehabt, viele, viele Jahre lang, die ist bei ihm gewesen als wärmendes Glück, als Funke der Hoffnung im Alltagsgrau. Vielleicht beneidet er die andern kaum, die waghalsigeren, die auch mit knapper Kasse hinausziehen, und für die eine kleine Anekdote eines amerikanischen Geschäftsmannes bezeichnend ist. Er schrieb eines Tages aus Neuyork:

„Die Geschäfte gehen so schlecht, daß ich beschlossen habe, mit meiner Familie für einige Monate nach Kalifornien zu gehen!" ...

Wem Gott will rechte Gunst erweisen ...

Wie erzielen wir den Rosenflor?

Nun der Juni gekommen ist, wollen wir auch Rosen um uns sehen. Wie erfreuen uns die Gärten und Häuser, wenn sie in reicher Fülle mit Rosen geschmückt sind! Es ist zu bedauern, daß man zur Berankung der Häuser nicht viel häufiger die dankbaren, üppig blühenden Kletterrosen, die aus England gekommenen Crimson Ramblers in ihren tiefroten und lachsrosa Farbtönen verwendet! Aus Gewohnheit und Bequemlichkeit wird meistens wilder Wein gepflanzt, und doch ist eine Rosenberankung etwas unendlich viel Herzerfreuenderes. Selbst im Winter verlieren sie ihr tiefgrünes Laub nicht ganz, und schon früh im Frühjahr treiben sie junges Grün. Und so ein Haus im Juni, das ganz von Kletterrosen umrankt ist, bietet einen so herrlichen Anblick, daß wohl kaum jemals ein Spaziergänger gleichgültig vorübergeht. Die meisten Leute bleiben stehen, und man kann einen Entzückensruf nach dem anderen hören. Sehr schön sind auch Clematis und Glyzinien in ihren verschiedenen Farben, aber den Rosen ist aus den verschiedensten Gründen unter allen Umständen der Vorzug zu geben. Abgesehen von der Hausberankung müssen aber auch in jedem Garten Rosen verschiedenster Sorten zu finden sein, denn ein Garten ohne die Blumenkönigin ist eigentlich überhaupt kein rechter Garten.

Mancher wird einwenden, daß Rosen sich zu teuer stellen, aber diesen Einwand kann nur Sachunkenntnis erheben, denn nichts ist verhältnismäßig weniger kostspielig, als Rosen heranzuziehen, da alle wurzelechten Rosen durch Stecklingsvermehrung gewonnen werden. Die Stecklingsvermehrung geschieht nun entweder durch Holzstecklinge oder durch krautartige Stecklinge.

Holzstecklinge werden im Spätherbst vor Eintritt strenger Kälter geschnitten, und zwar wählt man gut ausgereifte, einjährige Triebe, die man in 20 cm Länge abschneidet. Sie werden in Bündeln in Erde eingeschlagen, in einem frostfreien Raum überwintert und im Frühjahr an sonnigen Stellen in den lockeren Boden gesteckt, der gut feucht gehalten werden muß, weil sie sonst nicht anwachsen. Man muß sie so tief in die Erde stecken, daß das oberste Auge gerade an der Oberfläche der Erde liegt. Bis zum Herbst ist die Bewurzelung vollzogen. Man kann durch solche Holzstecklinge besonders alle Rankrosen fortpflanzen.

Die zweite Form der Vermehrung ist die durch krautartige Stecklinge, die im allgemeinen noch leichtere und sichere Ergebnisse hat. Die krautartigen Stecklinge müssen in der Zeit geschnitten werden, wenn sich die Frühjahrstriebe zu verhärten beginnen, also kurz nach der ersten Rosenblüte, die ja bei den verschiedenen Sorten in verschiedene Zeit fällt. Eine der Haupterfordernisse ist, beim Schneiden der Stecklinge immer die Gießkanne zur Hand zu haben, um die geschnittenen Stecklinge vor dem Welken zu schützen; einmal welk gewordene Stecklinge wurzeln nicht mehr an. Will man eine besonders rasche Bewurzelung erzielen, so empfiehlt es sich, die Stecklinge in einen Mistbeetkasten mit sandiger Erde und gut schließenden Fenstern zu stecken, doch müssen die Stecklinge alle Viertelstunden gegossen werden, weil sonst das ganze Material versengt. Schon in vierzehn Tagen ist die Bewurzelung bei dieser Behandlungsweise so weit vorgeschritten, daß man die jungen Rosen vorsichtig in kleine Töpfe pflanzen und dann nochmals im Kasten bei Luftabschluß zu guter Bewurzelung bringen kann. Ende Juli pflanzt man sie dann mit dem Ballen ins Freie aus. Auch für diese Methode geben wieder alle Rank- und Schlingrosen besonders gutes und geeignetes Material.

Jeder Rosenzüchter weiß, wie unendliche Freude es ihm bereitet, eine seltene Varietät zu gewinnen, und voll Stolz führt er jedem Besucher seine Schützlinge vor. Es wäre hübsch, wenn es gelänge, in allen Garten- oder Laubenlandbesitzern diesen Ehrgeiz zu wecken, denn nichts ist erfreulicher, als ein Land voller Rosen, wenn die Junisonne vom Himmel lacht.

Bei Tische.

In Strindbergs Roman finden wir an irgend einer Stelle den Ausspruch, daß es eine unästhetische Angewohnheit des Menschen sei, gemeinsam die Mahlzeiten einzunehmen. Essen sei ein so vulgäres Bedürfnis, daß man nicht begreifen könne, warum der Mensch nicht ganz in Einsamkeit und Verschwiegenheit es befriedigte. Natürlich kann man es auch so auffassen, den meisten Menschen aber wird diese Ansicht fern liegen, denn ihnen sind die Mahlzeiten die Sammelpunkte der Familie, und sie versuchen, gerade dies gemeinsame Essen zu wirklich schönen Stunden zu gestalten. Das ist heute gar nicht so leicht. Wo sind die Familien zu finden, die regelmäßig Mittag und Abendbrot gemeinsam einnehmen? Meist sind entweder der Hausherr oder die Kinder durch Beruf oder Schule verhindert, sich gleichzeitig zu den Mahlzeiten einzufinden; da muß nachexerziert werden, und mit der fröhlichen Gemeinsamkeit bei Tische ist es aus. Es bleiben eigentlich nur die Sonntage, an denen auch wieder ein Teil der Familie durch andere Interessen aus dem Hause ge-

Pfingsttagung des Posener Bezirkslehrerverbandes.

Lissa, die Stadt des Amos Comenius, des großen Gelehrten und Pädagogen, hatten die deutschen Lehrer der Posener Wojewodschaft zur diesjährigen Pfingsttagung erkoren. Kein blinder Zufall hatte die Tagung nach Lissa bestimmt, sie war eine Gedenkfeier für Lissas weitgenannten Bürger; denn in diesem Jahre sind drei Jahrhunderte verflossen, seit die um ihres Glaubens willen aus ihrer Heimat vertriebenen „Böhmischen Brüder" in Polen eine Zuflucht fanden. — An einem Februartage des Jahres 1628 setzte Amos Comenius seinen flüchtigen Fuß zum ersten Mal in die Straßen der Stadt Lissa. Um ihn eine Schar Glaubensgetreuer. 30 000 evangelische Familien hatten auf Befehl des Kaisers Ferdinand II. ihre mährische Heimat verlassen müssen! Im strengsten Winter waren sie geflohen. Müden Fußes hielten sie Einzug in Lissa. Sie fanden hier Obdach und Heimat. Sie erlebten: „Größer als der Helfer ist die Not ja nicht!".. Der 30jährige Krieg mit seinen Aengsten und Nöten steht vor uns. Paul Gerhardts Gebet hören wir: „Schleuß zu die Jammerpforten!" ...

Fern liegen jene Zeiten. — — —

Frieden und Pfingstsonnenschein lag Pfingsten über der Stadt. Ein grünes Pfingstkleid schmückte sie. Die Sonne durchleuchtete das junge Blattgrün. Sie arbeitete sich durch das Blättergewirr und malte goldne Kreise in den Schatten. Mit Wohlgefallen nahmen die Anwandernden das anmutige Bild der Stadt in sich auf.

Im Büro des Deutschen Gymnasiums wurden die Teilnehmerkarten und die Quartierzettel verteilt. Die Gastfreundschaft scheint in Lissa noch heute daheim zu sein. Freundliche Gesichter, herzlicher Händedruck, mit Blumen geschmückte Zimmer empfingen die Fremdlinge und schlugen sofort eine Brücke zu ungezwungenem Vertrautsein.

Um 12 Uhr mittags eröffnete eine Vorstandssitzung im Hotel Conrad die Tagung. Um 4 Uhr nachmittags lud eine Vertreterversammlung ins Deutsche Gymnasium. Hier lockte „Heimatkunde". Studienrat Dr. Kayser-Lissa bot mit seinem Vortrage: „Aus der Geschichte Lissas" ein lebendiges Bild der reich bewegten Entwicklung der Stadt. Eine Kartenskizze erhöhte die Anschaulichkeit seines Wortes. — Jahresbericht, Kassenbericht, Revisionsbericht, Anträge, Vorstandswahlen bildeten das Geschäftliche der Versammlung. —

Abends 8 Uhr einte ein „Begrüßungsabend" im Hotel Polski Elternschaft und Lehrerschaft in frohem Beisammensein. Zwei Männerchöre leiteten den Abend ein. Der Sang: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" klang durch den Saal. Zur Ehrung Schuberts ertönte das allbekannte Lied: „Am Brunnen vor dem Tore". Den beiden Gesängen folgte der stimmungsvolle Vorspruch, eine Dichtung von Frau Direktor Sander-Lissa, mit anmutigem Ausdruck von Frl. Klinge vorgetragen. — Gymnasiallehrer Remus leitete die Begrüßungsansprache ein. In kurzen Worten stellte er die beiden Hauptpunkte der Tagung heraus: 1. die Heimat, 2. das Kind. Die Heimat verpflichtet zur Erziehung, zur Heimatliebe, zur Schollentreue und zur Stammestreue. Das Kind gibt heute jedem Lehrer, jedem Vater, jeder Mutter die brennende Erziehungsfrage: „Wie leite ich das Kind aus der Kinderzeit körperlich und seelisch gesund hinüber in die Reifezeit und Mannbarkeit?" — Darauf ergriff der Vorsitzende des Posener Bezirksverbandes Rektor Nitsche-Posen, das Wort. In warmen Worten sprach er den Anwesenden den Dank für ihr Erscheinen aus. Sie böten ein schönes Bild von Elternschaft und Lehrerschaft in harmonischem Beisammensein. So müsse es immer sein; denn Elternschaft und Lehrerschaft gehören zusammen, um das Kleinod — das Kind — recht zu erziehen. Schon Amos Comenius — der Seher der modernen Schule — hatte den großen Wert der Erziehung im Elternhause erkannt. Die „Mutterschule" nannte er das Elternhaus. „Mutterschule" und öffentliche Schule müssen Hand in Hand gehen, wenn die Erziehung rechten Erfolg haben soll. Amos Comenius war es auch, der mit als einer der ersten auf die Bedeutung der Muttersprache hinwies! In einer Zeit, in der das Lateinlernen an erster Stelle stand und die Muttersprache sehr gering geachtet oder völlig unbeachtet war, forderte er die Aufnahme der Muttersprache als Lehrgegenstand in die Schulen. Unsre heutige Aufgabe aber ist es, unsern Kindern die Muttersprache zu erhalten. Und wie der Erzieher und Seher Comenius erfüllt war von einem Geiste tiefer Religiosität, tiefer Liebe und brüderlicher Gesinnung, so möge die heutige Erziehungsarbeit, die Eltern und Lehrer verrichten, ebenfalls den Geist jenes großen Mannes tragen. — Ein Vertreter von „drüben" übermittelte Grüße der dortigen Lehrerschaft. — Vier Doppelquartette verstanden darauf auf die Zuhörer zu wirken. Schumanns „So sei gegrüßt viel tausendmal", Härtels „Ich grüße dich", Glücks „In einem kühlen Grunde", Rincks „Abend wird es wieder", schmeichelten sich in ihrer Schlichtheit und Innigkeit in die Ohren und Seelen der Zuhörer. Vorträge in schlesischer Mundart von Studienrat Zok-Lissa leiteten in die heitere Stimmung hinüber. — „Der Herr Senator", Lustspiel in drei Aufzügen von Schönthan und Kadelburg, brachte wohl selbst den ernsthaften Anwesenden zum herzlichen Lachen. Jede Rolle war aufs beste besetzt. Berufsschauspieler hätten kaum einen wohlverdienteren „rauschenden" Beifall erringen können. Ein Tanz beschloß den Abend.

Der folgende Tag brachte früh 9 Uhr die Hauptversammlung im deutschen Gymnasium. Auf dem Tagesprogramm stand als erster Vortrag „Die seelischen Entwicklungsstörungen bei Schulkindern, beobachtet und gedeutet vom Standpunkte der Individualpsychologie Adlers". Rektor Gottschalk-Oberschlesien führte aus: „Die Individualpsychologie ist für die Erziehung von größter Bedeutung. So viel Menschen, so viel Individualitäten. In der Seele eines jeden erwachsenen Menschen spiegelt sich die Welt anders ab. So ist es auch bei den Kindern. Früher glaubte man, daß alle Kinder nach dem Miniaturschema von Erwachsenen zu behandeln seien. Ein solches Schema gibt es nicht. Die seelische Struktur eines Menschen ist bedingt, 1. durch die Menge der seelischen Energie, die in einem Menschen liegen 2. durch die philogenetischen Erbmassen, 3. durch die Menge und die Art der seelischen Erlebnisse. In jedem Menschen liegt eine bestimmte Menge Triebkraft. Eine starke, treibende Kraft in der geistigen Entwickelung des Menschen ist das Geltungsbewußtsein. Wo der Mensch merkt, daß er seinen Platz in der Gemeinschaft nicht ausfüllen kann — daß er nicht zur Geltung kommen kann —, entsteht in ihm das Gefühl der Kleinheit. Es sagt ihm, daß er nicht leistungsfähig, daß er sogar minderwertig ist. Das Minderwertigkeitsgefühl sagt ihm, daß er auf dem Hauptschauplatz nichts leisten kann; darum sieht er sich nach Nebenschauplätzen um, auf denen er sich Geltung verschaffen kann. Meistens geht der Mensch dann auf unkulturelles Feld über, weil dort Siege leichter erreichbar sind. Oft endet der Ausbruch in die Unkultur im Verbrechen. Die Flucht in das Verbrechen ist sogar eine psychologisch normale Entwickelung. Auch in der Schule ist der Grund zu aller krankhaften seelischen Entwickelung in den meisten Fällen in der Verletzung des Geltungsbewußtseins zu suchen. Organische Fehler, das Erkennen der Unbegabtheit stören den Bewußtseinswert. Unsre Aufgabe ist es, die körperlich und geistig Behemmten einzufügen. Kinder, deren Wertbewußtsein gelitten hat, werden oft zu leidenschaftlichen Sammlern; sie hängen oft außergewöhnlich stark an den Eltern; sie schließen überschwengliche Kinderfreundschaften; sie fangen an, in der Schrift Schnörkel zu machen; sie werden zu Lügnern. Das alles tun sie, um mit einem Geltungsschein zu prahlen. Die Lüge aber ist das Amen zum Verbrechen. „Wenn man die Lüge aus der Welt schaffen könnte, dann tötete man das Verbrechen," sagt der Psychologe Adler. Die Kinder zur Wahrheit zu erziehen ist darum für Eltern und Lehrer eine heilige Aufgabe. Wahrheit sagen ist Heldenhaftigkeit, ist Mut. Das größte Erziehungskunststück aber ist: den Menschen den Mut zurückgeben!" Der Beifall sagte dem Redner, daß er mit seinen Ausführungen über dem Stoff stand und aus reichster Fülle gegeben hatte.

Um 12 Uhr ging es in die Johanniskirche. Vor der Kirche steht in schattigem Grün auf granitnem Postament eine Bronzebüste Amos Comenius. Auf dem Denkmal lesen wie die Inschrift: „Ein Zeuge Christi in der Verbannung, der böhmischen Unität letzter Senior, ein Freund der Menschheit und Prophet der Schule". Die Niederlegung eines Kranzes sollte dem Großen der Stadt eine Ehrung bedeuten. In der Kirche, die an Stelle des Altars, nur einen einfachen mit einem Kruzifix versehenen Tisch aufweist, hielt Pastor Lic. Bickerich-Lissa den Vortrag: „Comenius in Lissa". Vor den geistigen Augen der Zuhörer entrollte sich das Lebensbild einer ehrwürdigen, edlen Leidensgestalt des 30jährigen Krieges. Eine gleichzeitige Ausstellung und Betrachtung von Comenius-Andenken gaben dem Bilde eine wirksame, lebendige Farbe. Da wanderten Bilder von den einfachen mährischen Wohnhäusern des großen Lehrers und Predigers von Hand zu Hand. Ihnen folgten Bilder der Fluchtstätten. Dann ein Bild: „Abschied aus Böhmen". Mit Ehrfurcht betrachtete man fein gearbeitete Abendmahlskelche aus jenen Kriegs- und Schreckenszeiten. Eine vergilbte Urkunde in böhmischer Sprache erzählte von jener Vergangenheit. Alte Lissaer Urkunden breiteten sich in Lateinsprache aus. Graugelbe Dokumente einer späteren Zeit zeigten die deutsche Sprache. Weiter konnte man sich in eine „Zusammenstellung aller christlichen Lehren der Böhmischen Brüder über Eheschließung" vertiefen. Dort lockte eine „Lissaer Ausgabe des alten Böhmischen Brüdergesangbuches vom Jahre 1639. Auflagen der Comeniusschen Schriften schienen zu sprechen: „Nimm und lies!" Dieselbe Aufforderung glaubte man aus einigen 20 Briefen des fleißigen Schreibers zu hören. Kostbare Altarbekleidungen mit feinen, alten Handstickereien raunten von der Frömmigkeit, der Geschicklichkeit und dem Fleiß damaliger Frauen. Mit Liebe und Fleiß war hier zusammengetragen worden, was an jenen großen Menschenfreund, an sein Leben und Wirken, persönlich erinnert. Sein Ruf als Schulmann führte Comenius von Lissa aus nach England, nach Schweden, nach Ungarn, um dort das Schulwesen zu organisieren. 1656 zerstörte ein polnisches Heer das im schwedisch-polnischen Erbfolgekriege schwedenfreundliche Lissa. Comenius verlor all seine Habe. Er begab sich nach Amsterdam. Um die Opferwilligkeit der Menschen aufzurufen, schrieb er: „Die Geschichte der Zerstörung Lissas"

zogen wird. Immerhin sollte man versuchen, wenigstens einmal täglich die Familie zu sammeln; bei etwas gutem Willen wird das gelingen. Nur ist dann dafür zu sorgen, daß diese Stunden bei Tisch auch wirklich ein Genuß sind. Wer etwa die Kinder verdammen will, wie die Oelgötzen dazusitzen und schweigend zuzuhören, was die Erwachsenen sich erzählen, ohne daß sie auch nur den Mund auftun dürfen, wird wenig Liebe für die Mahlzeiten in den Kindern wecken. Nein, bei Tische müssen alle Glieder der Familie Gelegenheit finden, sich offen auszusprechen. Die Kinder sollen von ihren Erlebnissen in Schule und Freundeskreis erzählen, die Eltern sollen sich auf die Sorgen und Freuden der Kinder einstellen, nur so wird die erwünschte Gemeinschaft zu erreichen sein. Das Kind muß wissen, daß es bei den Eltern Verständnis findet, auch für die dummen Streiche, die ab und zu verübt werden. Nur nicht immer moralisieren — das schreckt die Jugend nur ab und macht sie scheu und verschlossen.

Dann wieder soll der Hausherr von seinem Beruf erzählen, — die Kinder sollen begreifen, welches die Arbeit des Vaters ist, was er leistet, welche Schwierigkeiten er hat, welche Freuden ihm aus seiner Berufstätigkeit und Pflichterfüllung erblühen. Die Kinder werden den Vater doppelt ehren und schätzen, wenn sie um seine Arbeit Bescheid wissen. Kinder verstehen die meisten Dinge mit dem Herzen meist viel schneller, als die Erwachsenen ahnen. Und wenn die Kinder empfinden, daß die Eltern sie an den eigenen Erlebnissen teilnehmen lassen, stärkt das auch ihr Vertrauen, das doch die wichtigste Grundlage jedes gesunden Familienlebens ist.

Man soll den Kindern auch erlauben, nach den Dingen zu fragen, die sie nicht verstehen, und soll sich die Mühe geben, ihre oft schwierigen Fragen zu beantworten. Denn man lernt selber dabei und wird durch die Fragen der Kinder oft zu Erkenntnissen geführt, die man aus sich selbst heraus kaum gewonnen hätte. Fragen regen an, sich in einen Gegenstand zu vertiefen, ihn genauer kennen zu lernen, und das ist für uns von wesentlicher Bedeutung, ist es doch eine der Gefahren des heutigen Lebens, daß wir nur allzusehr zur Verflachung und Oberflächlichkeit neigen. Hier kann die Wißbegier der Kinder uns helfen. Ihnen zu Liebe geben wir uns Mühe, hinter die Oberfläche der Dinge zu kommen.

Ein anregendes Tischgespräch ist auch für das körperliche Wohlbefinden des Menschen von Bedeutung. Der Appetit ist noch einmal so gut, wenn heiteres Geplauder die Speisen würzt. Man ißt gewissermaßen nur so nebenbei, meist aber mehr, als wenn man gelangweilt bei Tische sitzt und nur möglichst rasch die Prozedur des Essens hinter sich bringen möchte. Die Stunden, in denen die Familie sich versammelt, müssen Feier- und Feststunden sein: man hat darauf zu achten, daß alle Teilnehmer mit sauber gewaschenen Händen, ordentlich gekämmt und nett zurechtgemacht erscheinen, Erwachsene wie Kinder. Auch muß der Tisch sauber und gut gedeckt sein, man darf sich nicht gehen lassen, sondern sich benehmen, als wäre man unter Fremden. Tut man das nicht, so stellt man seine eigene Familie auf eine tiefere Stufe und nimmt damit dem Familienleben jeden Zauber und jede Anziehung. Für die Familie ist das Beste gerade gut genug, — das muß unser Wahlspruch sein, wenn wir auf Familienleben im besten Sinne Wert legen.

✕ **Spende für die Mittelstandsküche.** Der vom Wohlfahrtsdienst unterhaltenen Mittelstandsküche ging von der Gemeinde Tarnowo eine Spende von 16 Zentnern Kartoffeln zu. Dafür gebührt allen Spendern, insbesondere aber Herrn Reineke, dessen Bemühungen es zu danken ist, daß die Schenkung aufgebracht wurde, herzlicher Dank.

✕ **Personalnachrichten von der Universität.** Dr. Karol Stojanowski wurde Dozent für Anthropologie in der humanistischen Abteilung, Dr. Henryk Lehko für Lebensmittelchemie in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung, Dr. Leonard Krause für nichtorganische Chemie.

✕ **Die Generalversammlung der Historischen Gesellschaft,** die ursprünglich auf den 15. d. Mts. festgesetzt war, findet schon am Donnerstag, 14. Juni, 8¼ Uhr, im Sitzungszimmer der Genossenschaftsbank (Seiteneingang) statt. Die Tagesordnung bleibt die gleiche, wie in den Einladungen bekanntgegeben.

✕ **Der Gemischte Chor Poznań** unternimmt am nächsten Sonntag, 17. Juni, einen Ausflug nach Krosno-Hauland. Recht zahlreiche Teilnahme an der Uebungsstunde am morgigen Mittwoch, abends 8 Uhr, ist erwünscht. Nach der Uebungsstunde findet die Monatsversammlung statt.

✕ **Gemeinsam in den Tod.** In der Nacht zum Dienstag haben der 24jährige Schuhmachergeselle Andrzej Kwiatkowski aus dem Kreise Schrimm und eine Zofja Baraniak aus demselben Kreise in einer Wohnung des Hauses Bäckerstraße 31 Selbstmord durch Gasvergiftung verübt. Die Ursache des Selbstmordes hat bisher nicht festgestellt werden können.

✕ **Das erste diesjährige Wartheopfer** ist am Sonntag der 21jährige Tischlerlehrling Edward Roszak, ul. Gajowa 6 (fr. Marienstraße) in Unterberg geworden. Seine Leiche wurde bald geborgen.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden einem Piotr Sadowski, wohnhaft Glogauer Straße 104, bei einer Prozession eine Uhr von dem bekannten Taschendieb Antoni Zubera, wohnhaft Fischerei Nr. 30, der sofort gefaßt wurde; aus der Wohnung einer Stanisława Wysocka, wohnhaft Lazarusstraße 50, 100 Zloty; aus der Wohnung eines Henryk Königsberg in der ul. Mostowa 4 (fr. Posadowskystraße), ein Sommermantel; einem Józef Jakubowski, Schweizerstr. 16, 70 Zloty.

✕ **Vom Wetter.** Nach einem ungewöhnlich heftigen Regen am gestrigen Montage hatten wir heut, Dienstag, früh 13 Grad Wärme.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh wie gestern + 2,14 Meter.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken vom 9.—15. Juni.** Altstadt: Aeskulap-Apotheke Pl. Wolności 13 (fr. Wilhelmsplatz); Saphia-Apotheke Pocztowa 31 (fr. Friedrichstr.). Jersitz: Mickiewicz-Apotheke Mickiewicza 22 (fr. Hohenzollernstr.). Lazarus: St. Lazarus-Apotheke Strusia (fr. Parkstr.). Wilda: Fortuna-Apotheke Górna Wilda 96 (fr. Kronprinzenstr.).

✕ **Rundfunkprogramm** für Mittwoch, 13. Juni 13—14: Zeitsignal, Schallplattenmusik. 14—14.15: Börsennotierungen. 14.15—14.30: Patmeldungen. 17.30—1815: Kinderstunde. 18.15—18.55: Nachmittagskonzert aus Warschau. 18.55—19.15: „Silva rerum". 19.15—19.35: Französisch. 19.35 bis 20: Red. Jarochowski: Die amerikanische Presse. 20—22: Konzert aus dem Staatl. Konservatorium in Posen. Im Programm: „Elias", Oratorium von Mendelssohn. 22—22.20: Zeitsignal, Wetterbericht, Patmeldungen, Wirtschaftsnachrichten. 22.20—22.40: Beiprogramm. 22.40—23: Radiotechnik für Amateure. 23—24: Tanzmusik aus dem „Esplanade".

Auch in Amsterdam blieb er in treuer Verbindung mit seinen Posener Freunden. Der müde Pilgrim starb 1670 in Amsterdam. Er war ein Vorbild in der Lauterkeit seines Charakters. Er war ein Mann, in dem sich innige Frömmigkeit mit weltweisem Streben einte. Er war ein Priester nach der Weise Melchisedeks." — Mit herzlichen Dankeswort an Pastor Bickerich wurde von der geweihten Stätte des Comenius geschieden.

Nach gemeinsamer Mittagstafel im Hotel Foest wurde in die Lissaer Umgegend gewandert. Grotniki und Storchnest waren die Ziele, denen man in herrlichem Sonnenscheine zustrebte. Die drei schönen „W's" der Natur winkten: Wasser, Wiese, Wald. — Ein gemütlicher Abend im Hotel Foest beschloß den Tag und die Tagung.

Um noch kurz der anmutigen Stadt zu gedenken, soll erwähnt werden, daß bei den Gängen durch die Stadt die schöne, alte Kreuzkirche nicht vorbeigehen ließ. Hier wurde 1647 der Liederdichter Johannes Herrmann beigesetzt. Zu seinen bekanntesten Liedern gehören das Passionslied: „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen?" und das Gebetslied: „O Gott, du frommer Gott!" Der alte Kirchhof bei der Kreuzkirche erzwang ein längeres Verweilen. Wir lasen die langen, alten, verschnörkelten Grabsteininschriften. Bilder ehrbarer Bürgerhäuser erstanden vor uns, in denen der ehrsame Kauf- und Handelsmann im gepuderten Zopf auf Ordnung und Sitte hielt; neben ihm im weiten Faltenrock seine sitt- und tugendsame Hausfrau... Wie lang' schon ruhen sie hier! Wir traten in die alte, katholische Pfarrkirche, ein Baudenkmal im schönsten Barockstil. Das Rathaus auf dem Markte scheint selber zu sagen, daß hier ein Zeuge alter Zeit vor uns steht. Wir schritten durch die steinernen „Lauben" am Markte, sie sollen die einzigen ihrer Art im Posenschen sein. Nur „hölzerne" Schwestern haben sie hier im Lande. Wir nahmen den Lissaer „Tiergarten" in Augenschein und freuten uns mit den Kindern über die Affen, über die „Herde" Meerschweinchen, über die Eulen, den Hirsch, den Wolf, das Wildschwein, die Wildkatze und was sonst da „kreucht und fleucht".

Wozu in die Ferne schweifen, um Schönes zu sehen, um Entdeckungen zu machen! Die Heimat birgt ungeahnte Schätze. — — —

„Die Heimat" und „Das Kind" waren die beiden Hauptthemen der Tagung.

Warum sollst du deine Heimat lieben?

Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft! (Schiller.) — — —

Warum sollst du dein Kind mit aller Sorgfalt erziehen?

Es ist ein lebendiges Bild Gottes! (Comenius.)

Wiener Theaterbericht.

Das Gastspiel der „Opéra comique" aus Paris in unserer Staatsoper brachte eine Reihe sehr interessanter Abende. Gounods „Faust", die in Paris immer und immer wieder gespielte Lieblingsoper französischer Opernbesucher, fand hier eine begeisterte Aufnahme, — es war ein Erfolg, welcher vornehmlich auf die Prachtleistungen der Hauptdarsteller, welche wirklich Grandioses leisteten, zu buchen ist. Vor allem Herr Lapelleterie als „Faust", welcher beste Gesangskultur, vereint mit reichem Können, darbot. „Margerethe" wurde von Mlle. Marschall ideal verkörpert und auch die Stimme entzückte die Zuhörer. Der „Mephisto", Mr. Baldou, konnte auch voll und ganz befriedigen. Als zweite Aufführung hörte man „Manon" von Massenet. In der Titelrolle sehr lieblich und zugleich temperamentvoll, Frl. Vallin, das Tenorfach durch José Rogatschewsky vortrefflich vertreten. Auch alle anderen Partien waren durchwegs gut besetzt. Die französischen Gäste fanden reichen Beifall und schienen sich in unseren Räumen sehr wohl zu fühlen.

Einen überaus interessanten Abend bot die Aufführung von Korngolds „Wunder der Heliane", in welcher der Komponist an unserer Oper erstmalig sein Werk dirigierte. Korngold besitzt die ideale Gabe eines Dirigenten, einen Sänger unmerklich zu unterstützen, und so wurde die Aufführung zu einem großen künstlerischen Genuß. Maria Nemeth mit ihrer strahlenden Sopranstimme ist für die Titelrolle wie geschaffen, sie wächst in ihrer Aufgabe zu ungeahnten Höhen. Dr. Schipper als „König" mit finsterer Dämonie stellte eine großartige Figur auf die Bühne. Frau Anday als „Botin" und Herr Marion als „Fremder" waren voll am Platze. Darstellern, sowie dem Komponisten wurden alle Ehren zuteil.

Im Akademietheater kam in einer Premierevorstellung „Der einsame Tenor" von Marco Brociner zur Aufführung. Brociner hat, wie schon einst in seinem Lustspiel „Hinter dem Vorhang", wieder das Bühnenmilieu gewählt und hat in diesem reiche Ortskenntnisse. Der Inhalt behandelt die Erlebnisse eines Stars — eines Wagnertenors. Der Held ist in zweiter Ehe sehr hausbacken mit einer kleiner Provinzlerin verheiratet und sehnt sich aus diesem grauen Alltagsglück heraus nach leuchtenden, bunten Farben. Durch Zufall wird seine erste Frau, eine berühmte Opernsängerin, bei einer Premiere seine Partnerin, und daraus entsteht eine Reihe von Konflikten. Er verliebt sich natürlich wieder in die Frau Nr. 1, verrät die Frau Nr. 2, und letzten Endes wird er von beiden verlassen und steht allein auf einsamer Höhe. Eine Reihe von Episoden füllen den Abend bunt aus, und der Dialog fließt witzig und geistreich dahin. Den großen Sänger gab Herr Hoebling in seiner bewährten Art. Eine neue Kraft, Frl. Julia Jansen, gab die kleine Provinzfrau, anfänglich schien große Befangenheit ihre Leistung zu schwächen, später wurde sie etwas sicherer. Ganz hervorragend, grandios in jedem Wort und jeder Geste Frau Retty als die berühmte Sängerin. Das Lustspiel fand ehrlichen Beifall und wird sich gewiß lange am Spielplan erhalten.

Im Volkstheater kam das Lustspiel „Der Feigling" von Lenormang, übersetzt von Berta Zuckerkandt, zur Erstaufführung. In dem Stück ist die männliche Hauptrolle Alexander Moissi geradezu auf den Leib geschrieben. Seine entsetzliche Angst vor dem Tode durchzieht das ganze Stück, seine Leistung ist ganz, ganz große Schauspielkunst. Um ihn herum Ida Stuckering, Hedwig Keller, die Herren Edthofer, Klitsch und Lessen. Der Dichter durfte sich wiederholt für den ehrlichen Beifall bedanken. Im selben Hause gab es für die amüsante und liebenswürdige Komödie „Hokuspokus", von Kurt Goetz, das 50. Aufführungsjubiläum. Für ein Prosastück eine respektable Leistung. Es wird allerdings auch prachtvoll gespielt, Edthofer, Lessen, Stuckering und besonders Dr. Beer wurden immer wieder vor den Vorhang gerufen und mit großem Beifall überschüttet.

Der große Schauspieler Werner Krauß gastiert nun schon seit einiger Zeit am Burgtheater. Als erste Rolle gab er den „Neithardt von Gneisenau" in Wolfgang Goetz' gleichnamigem Schauspiel, als zweite Rolle wählte er den „Cäsar" in Bernhard Shaws „Cäsar und Kleopatra". Man kann über seine Leistung nur des Ruhmes voll sein, — einer der ganz Großen.

Die Kammerspiele bringen in den nächsten Tagen die Premiere der französischen Komödie „Madame wünscht keine Kinder", von Clement Vautel. Die Hauptrolle spielt Friedl Herlin. Ferner steht ein Gastspiel Käthe Gorsch' bevor, und zwar in „Madame Sans-Gène, eine Rolle, welche Käthe Dorsch noch nicht gespielt hat. Eine interessante Premiere gab es an dieser Stätte, und zwar ein Schauspiel von Somerset Maukham „Der Brief", mit Tilla Durieux. Ein ernstes Spiel, eine Art fremdländische Nora, tritt hier auf den Plan. Das Stück beginnt sehr dramatisch, die Heldin, Lesli mit Namen, erschießt ihren Liebhaber. Zuerst erscheint ihre Angabe vor dem Richter, in Notwehr gegen einen Berauschten gehandelt zu haben, richtig, aber die Wahrheit droht durch einen Brief verraten zu werden, den Lesli am Mordtage an den Geliebten gerichtet hat. Sie weiß sich von ihm mit einer Chinesin betrogen, und mit glühenden Rachegefühlen lockt sie ihn in ihr Haus, um ihn zu töten. Der belastende Brief ist in Händen dieser Chinesin, der er für eine hohe Summe feil ist, und so endet das Stück doch mit einem Freispruch Leslis. Auch der ahnungslose Gatte verzeiht ihr, aber sie selbst kann sich nicht freisprechen und verläßt ihr Haus für immer. Tilla Durieux schafft aus ihrer Rolle eine Meisterleistung, sehr gut noch Theodor Grieg und Peter Lorre. Ein Abend voll großer theatralischer Effekte und exotischer Reize.

Im Stadttheater die ganz große Sensation der Saison — Piccaver als „Schubert" im „Dreimäderlhaus". Piccaver hat all seine oft verkörperten Operngestalten daheimgelassen, schlüpfte in das entzückende Alt-Wienerkostüm und war „der Schubert". Herzig und schlicht, mit einem Wort ein lieber Kerl. Das Wunder dieser strahlenden Stimme erfüllte den Raum mit unvergänglichen Schubertweisen. Neben ihm Harry Sahr und Fritz Imhoff. Als „Grisi" sehr apart und temperamentvoll Klara Karry. Das „Hannerl", die herzigste aller Soubrettenpartien, wurde einem unbekannten Frl. Shorp anvertraut. Sehr gut Frl. Künl als „Hederl". Ein besonderes Lob der Inszenierung, altwiener Gemütlichkeit wohin das Auge blickt. Frenetischer Beifall lohnte alle Mühe, und mit dem alten „Dreimäderlhaus" wurde ein kräftiges Zugstück entdeckt.

Im Karltheater eine Operetten von Stolz „Prinzessin Titipa". In der Titelrolle Stefi Wallirt, reizend und entzückend. Mizzi Zwerenz als „Schwiegermutter" mit unverwüstlichem Charme, und ihr gemütliches Lachen durchzieht den ganzen Abend. Herr Norbert, ein guter Tenor, Otto Glaser, ein glänzender Jugendlicher. Der Erfolg der Novität war sehr herzlich.

Gerda Maria Waldner.

Schubert-Locken.

Das Schubert-Festjahr scheint seltsamerweise auch Schubert-Locken hervorzuzaubern. Kürzlich wurde eine verbürgte Haarlocke des Liederfürsten im Wiener Dorotheum für 300 Schilling feilgeboten, doch fand sie trotz aller Schubertbegeisterung keinen Käufer. Nun ist auf dem Wiener Kunstmarkt wieder eine Haarlocke aufgetaucht, für die als fester Preis 1200 Schweizer Frank angesetzt wurden. Dieser im Verhältnis zu der vorigen Locke fünffache Preis erklärt sich daraus, daß es sich in diesem Falle nicht um eine der erst bei der Exhumierung im Jahre 1863 abgeschnittenen Haarlocken handelt, sondern um eine, die schon beim Tode des Komponisten abgenommen wurde. Zwei Haarsträhnen wurden damals Schubert von dem Mediziner Louis Kainzelberger abgeschnitten. Die eine war für Schuberts Freund Franz v. Hartmann bestimmt und verblieb bis jetzt in der Familie Hartmann, die sie aber nun zum Verkauf bringt. Die zweite Locke wurde der Familie Schuberts verabfolgt und befindet sich heute noch im Besitz einer Großnichte Schuberts. Die Schubert-Locken, die das Museum der Stadt Wien und das Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde besitzen, stammen aus der Zeit der Exhumierung Schuberts.

Das Schicksal der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Die Differenzpunkte in der Grenzzonenverordnung beigelegt. Bessere Chancen infolge Linkskurses in Deutschland.

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz.

Von höchst autoritativer Seite erhält Ihr Wirtschaftskorrespondent folgende Darstellung.

Zwei Ereignisse politischer Natur waren es in letzter Zeit, die den anfänglich aussichtsreichen Verlauf der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen entscheidend beeinflussten. Die Publizierung und das Inkrafttreten der Novelle zur Staatsgrenzenverordnung vom 23. 12. 1927, die in Deutschland als im Widerspruch zum Niederlassungsabkommen stehend und als ein Beweis mangelnden guten Willens polnischerseits empfunden wurde, schuf neuerliche Hindernisse. In Polen wiederum wirkte die Nachricht von dem Ausgang der deutschen Reichstagswahlen besonders ermutigend, weil sich in den polnischen Regierungs- und Wirtschaftskreisen die Ueberzeugung verstärkte, dass der Sieg der Linken das Zustandekommen einer Regelung viel aussichtsvoller erscheinen lasse. Wenn auch nach polnischer Ansicht die nunmehr die Regierungsgeschäfte in Deutschland übernehmenden Sozialdemokraten aus begreiflicher Rücksicht gegenüber den Bergarbeitern in der Frage der Höhe des einzuräumenden polnischen Kohlenkontingents den gleichen unnachgiebigen Standpunkt wie die Rechtsregierung einnehmen werde, so glaubt man doch anderseits, dass die neue Linksregierung, vornehmlich mit dem Ziele, der fortschreitenden Teuerung in Deutschland zu begegnen, in der Frage der Einfuhr der billigen polnischen landwirtschaftlichen und animalischen Produkte, die von seiten der Rechtsregierung Jahre hindurch aufs hartnäckigste bekämpft wurde, nachgeben werde. Damit würde bald eine Lebensfrage der polnischen Landwirtschaft eine günstige Regelung finden.

Was nun die Novelle zur Staatsgrenzenverordnung betrifft, so wurde deren voraussichtliche praktische Auswirkung bei der im April in Wien stattgefundenen Zusammenkunft zwischen dem deutschen und polnischen Verhandlungsleiter genau erörtert und durch Zerstreuung aller deutschen Bedenken dank der präzisen Kommentierung der einzelnen Bestimmungen durch Minister Twardowski die Reibungsflächen wesentlich vermindert. Die ruhige Erörterung der verantwortungsbewussten Verhandlungsleiter hat in dem sogenannten „Wiener Protokoll“ ihren Niederschlag gefunden, dessen Inhalt in der deutschen Reichskabinettsitzung vom 19. April die Billigung der Kabinettsmitglieder gefunden hat. Polen hat, anscheinend mit Erfolg, durch seinen Vertreter den Beweis erbracht, dass es sich bei der Grenzverordnung lediglich um eine Kodifikation alter, schon früher sporadisch erschienener, vielfach noch aus deutscher Zeit stammender Grenzbestimmungen handle. Der Kommentar Twardowskis wurden von Dr. Hermes als eine geeignete Grundlage für die Wiederaufnahme der Verhandlungen angesehen, und damit ist die Bahn für eine sachliche Erledigung aller anderen Fragenkomplexe wieder frei geworden. Während bis vor einiger Zeit noch in der deutschen und polnischen Presse eine lebhafte Diskussion über angeblich bevorstehende Abänderungen der Grenzzonenverordnung geführt wurde, hatten die amtlichen Stellen hüben und drüben bereits längst eine Einigung erzielt, indem Deutschland seinen Widerstand fallen liess.

Die Zeit vor den Wahlen hatte naturgemäss einen völligen Stillstand in den Verhandlungen gebracht, da man beiderseits abwarten wollte, welche Parteien in Deutschland die Oberhand gewinnen würden. Die Klärung der politischen Situation in Deutschland dürfte nun zu einer baldigen Wiederaufnahme der Verhandlungen führen. Schon in nächster Zeit sollen die beiderseitigen Kommissionen wieder zusammentreten, und man plant die Frage der gegenseitigen Kontingente sowie der Zollpositionen anzuschneiden. In massgebenden polnischen Kreisen verspricht man sich von der jetzt bevorstehenden Wiederaufnahme der Verhandlungen einen positiven Erfolg, wenn auch nicht verkannt wird, dass beiderseits noch verschiedene Schwierigkeiten zu beheben sind. Bekanntlich stellen jetzt die polnischen Landwirtschaftsorganisationen immer entschiedenere Forderungen, die in einer letztens angenommenen Resolution in folgenden Punkten gipfeln. Der Vertrag dürfe nicht den Charakter eines Provisoriums haben, sondern müsse ein dauerndes Abkommen darstellen, das für längere Zeit die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern regelt; er müsse ferner wesentliche Erleichterungen für den Export landwirtschaftlicher Produkte nach dem deutschen Markte bringen, die man nur durch die Erlangung entsprechender Zollermässigungen und durch den Abschluss eines Veterinärabkommens erreichen könne. Endlich solle der Vertrag die Transitfreiheit für polnische Tier- und Pflanzenprodukte durch das deutsche Gebiet gewährleisten. Sollten diese Bedingungen im Vertrage nicht berücksichtigt werden, dann müsste sich der landwirtschaftliche Rat kategorisch gegen den Abschluss eines Vertrages erklären.

Man sucht in polnischen Regierungskreisen die Forderungen der Landwirtschaft nach Möglichkeit zu mässigen, indem man auf die Lebensnotwendigkeit eines deutsch-polnischen Handelsabkommens verweist. Gerade die Entwicklung des deutsch-polnischen Warenverkehrs in den letzten Monaten schafft günstige Voraussetzungen dafür, dass in Polen die Bedeutung eines Handelsabkommens immer höher eingeschätzt wird: Während nach dem Einsetzen des Zollkrieges die deutsch-polnische Handelsbilanz lange Zeit hindurch ein bedeutendes Aktivum zugunsten Polens brachte, verschiebt sich seit Anfang 1927 das Verhältnis immer deutlicher zugunsten Deutschlands. Die wachsende Einfuhr polnischer Standardprodukte nach Deutschland ist weit davon entfernt, mit der trotz aller angewandten Kampfmassnahmen immer rapider ansteigenden Ausfuhr Deutschlands nach Polen Schritt zu halten. Für das erste Quartal 1927 ergibt sich noch ein Plus von 28,1 Millionen zugunsten Polens, das erste Jahresviertel 1928 bringt schon ein Minus von 38,5 Millionen Złoty.

Alle Mutmassungen über eine Erlahmung des Verhandlungswillens auf beiden Seiten gehören also in das Gebiet der Fabel. Man hofft in Polen vielmehr, noch bis zum Herbst den sogenannten „Kleinen Vertrag“, der nur ein Kontingent- und Zolltarifübereinkommen hinsichtlich der wichtigsten Warenpositionen enthalten soll, unter Dach zu bringen, worauf dann sofort die Verhandlungen wegen eines definitiven Vertrages einsetzen müssten. Der „Kleine Vertrag“, der ein Provisorium von mindestens zwei Jahren bringen soll, würden so beiden Teilen die Möglichkeit bieten, sich ein klares Bild über seine praktischen Auswirkungen zu verschaffen.

Märkte.

Getreide. Warschau, 11. Juni. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Warschau. Marktpreise: Roggen 681 gl. 52.50—53, Weizen 58.50 bis 59.50, Braugerste 43—43.50, Grützgerste 48—49, Einheitshafer 48—50, Roggenkleie 34—34.50, Weizenkleie 30—30.50, Weizenmehl von den Warschauer, Lubliner und Grenzmühlen 4/0 A 90—92, Weizenmehl 4/0 82—84, Roggenmehl 65proz. 71—73. Stimmung ruhig.

Lemberg, 11. Juni. Gehandelt wird hauptsächlich rumänischer Weizen, Roggen und Mahlgerste. Roggen ist heute etwas billiger, während rumänischer Mais und roter Klee im Preise gestiegen sind. Roggenkleie bei guter Nachfrage im Preise behauptet, Weizenkleie schwach gefragt und im Preise rückgängig. Tendenz fallend, Stimmung ruhig. Börsenpreise: Domänenweizen 56—57, kleinpoln. Roggen 46.50—47.50, Mahlgerste 41—42. Marktpreise: rumänischer Mais 41.75—42.75, Roggenmehl 65proz. 74—75, Weizenkleie 27.50—28, Gerstgrütze 66—68, roter Klee 220—250.

Bromberg, 11. Juni. Notierungen für 100 kg in Złoty loko Bromberg: Weizen 52.50—54, Roggen 51 bis 52, Futtergerste 42—44, Braugerste 47—49, Felderbsen 46—50, Viktoriaerbsen 68—80, Hafer 44—45.50, Weizenkleie 34, Roggenkleie 36. Stimmung ruhig. Heu lose 1. Sorte 13, 2. Sorte 12, gepresst 1. Sorte 14.50, 2. Sorte 13.50, Stroh lose 6—5.50, gepresst 7.

Kattowitz, 9. Juni. Exportweizen 57—58, Inlandsweizen 52—54, Exportroggen 59—61, Inlandsroggen 52—54, Exporthafer 50—51, Inlandshafer 47 bis 49, Exportgerste 53—56, Inlandsgerste 51—53. Fr. Käuferstation: Leinkuchen 55—56, Weizen- und Roggenkleie 35—36. Tendenz unverändert. Im Samenhandel herrscht vollkommener Stillstand, da die Saison, während der das Geschäft gleichfalls sich in engen Grenzen hielt, bereits vorüber ist. Für die kommende Saison wird Mangel an selektiven Saaten vorgesehen, da der jetzige Stand unzufrieden ist. Eine Besserung könnte hier nur durch Temperaturveränderungen eintreten.

Bielitz-Biała, 11. Juni. Notierungen für 100 kg loko Bielitz: Weizen 57, Roggen 56, Gerste 52, Hafer 48, Erbsensaat 70, Kartoffeln 14.

Wilna, 11. Juni. Notierungen für 100 kg loko Wilna: Roggen 53, Hafer 48—49, Braugerste 52—53, Grützgerste 48, Roggenkleie 34, Weizenkleie 35. Tendenz ruhig.

Berlin, 12. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 258—261. **Roggen:** märk. 274—276. **Gerste:** Sommergerste 245—275. **Hafer:** märk. 260—265. **Mais:** 242—245. **Weizenmehl:** 32—36. **Roggenmehl:** 36 bis 38.75. **Weizenkleie:** 16.75—17. **Weizenkleiemelasse:** 16.75—17.25. **Roggenkleie:** 18.5. **Viktoriaerbsen:** 50—62. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 24.5—26. **Peluschken:** 24—24.5. **Ackerbohnen:** 23 bis 24. **Wicken:** 25—27. **Lupinen, blau:** 14.25—15.5. **Lupinen, gelb:** 16—17. **Seradella, neue:** 23—28. **Rapskuchen:** 18.8—19. **Leinkuchen:** 22.6—23.4. **Trockenschnitzel:** 15.6—15.8. **Soyaschrot:** 20.6—21.2. **Kartoffelflocken:** 26.7—27.1.

Produktenbericht. Berlin, 12. Juni. Dem heutigen Produktenmarkt fehlte es fast gänzlich an Unternehmungslust. Das Geschäft ist sowohl für Weizen als auch für Roggenmehle unbefriedigend, die Saatenstandsnachrichten lauten vom In- und Auslande allgemein günstig, vor allem ist aber weiter ausreichendes Angebot von beiden Brotgetreidearten vom Inlande vorhanden und täglich kommen in beträchtlichem Umfange Partien von Auslandsgetreide herein, die von der zweiten Hand zum Teil recht dringlich angeboten werden. Auch die Offerten für Auslandsroggen und -weizen waren heute entgegenkommender, Umsätze konnten sich auch auf ermässigtem Niveau nur in geringstem Ausmasse entwickeln. Inlandsweizen blieb gleichfalls fast geschäftslos, obgleich sich die Abgeber zu Konzessionen bereit zeigten, Roggen ist in Waggon- und Kahnware ziemlich knapp offeriert, die Konkurrenz ausländischen Materials macht sich verstärkt bemerkbar, so dass die Offerten um etwa 2 Mark ermässigt wurden. Am Lieferungsmarkt stellten sich namentlich die Julipreise niedriger. Weizenmehl wird verschiedentlich 25 Pfg. billiger angeboten, für Roggenmehle lauten die Forderungen unverändert, in beiden Mehlarten erfolgen nur dringendste Bedarfsdeckungen. Für Hafer hat sich die Marktlage kaum verändert. Die vom Konsum besser beachteten guten und mittleren Qualitäten sind verhältnismässig knapp angeboten.

Vieh und Fleisch. Posen, 12. Juni. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 769 Rinder (darunter 107 Ochsen, 210 Bullen, 452 Kühe und Färsen), 3136 Schweine, 831 Kälber, 221 Schafe, zusammen 4957 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 178—186, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 160—166. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene von höchstem Schlachtwert 160—166, vollfleischige jüngere 150—154, mässig genährte junge und gut genährte ältere 130—136. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 170—174, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färrsen 154—160, mässig genährte Kühe und Färsen 136 bis 140, schlecht genährte Kühe und Färsen 116 bis 120.

Kälber: beste, gemästete Kälber 152—160, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 140 bis 146, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 126—132, minderwertige Säuger 114—120.

Schafe: Stallschafe: ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 120—130.

Schweine: vollfleischige von mehr als 150 kg Lebendgewicht —,—, vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 220—226, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 214—216, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 208—210, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 196—200, Sauen und späte Kastrate 170—200.

Marktverlauf: Im allgemeinen ruhig.

Wilna, 9. Juni. Marktpreise für 1 kg: Rindfleisch 2.80—3, Kalbfleisch 2—2.20, Schweinefleisch 3—3.10, frischer Schinken 2.60—2.80, Räucherschinken 4—4.20, Inlandsspeck 1. Sorte 4—4.20, 2. Sorte 3.50 bis 3.80, amerik. Speck 4.30—4.60, amerik. Schmalz 1. Sorte 4.50—4.80, 2. Sorte 4—4.40, Schmer 4—4.20.

Fische. Warschau, 11. Juni. Am hiesigen Fischmarkt macht die Teuerung Fortschritte, da die Zufuhren aus Russland der hohen Temperaturen wegen sehr erschwert sind. Karpfen lebend im Grosshandel fr. Waggon wird nunmehr schon mit 6 zł für 1 kg bewertet. Im Kleinhandel wird für 1 kg notiert: Karpfen lebend 6.50—6.75, tot 4, Schleie lebend 5—6, tot 3—4, Karauschen lebend 6—7, kleinere Sorten 4, tot 3—4, Weichsellachs 12—14 (da die Fänge schon beendet sind), russischer gefrorener Zander 4—4.50, Hecht tot 4.50—5, Aal tot 10—12.

Wilna, 11. Juni. Notierungen für 1 kg im Kleinhandel: Schleie lebend 3.80—4, tot 2.80—3, Hecht lebend 3.50—3.80, tot 2—2.50, Karpfen lebend 3.20 bis 3.50, tot 1.80—2.20, Plötzen 1—1.50, kleine Sorten 0.30—0.50.

Molkereierzeugnisse. Bromberg, 11. Juni. Grosshandelspreise loko Bromberg für 1 kg in Złoty: Tafelbutter 6—6.20, Speisebutter 5.40—5.80, Tilsiter und Limburger Vollfettkäse 3.60, halbfett 2.40, Allgäuer Käse 2.40—2.60, vollfetter Romadour 3.60, halbfett 2.60, Limburger Magerkäse 0.60, Quark 0.60. Tendenz für Butter schwächer, für Käse behauptet.

Sosnowitz, 11. Juni. Grosshandelspreise für 1 kg: Tafelbutter 1. Sorte 6.30, zum Export 5.90, frische ungesalzene Landbutter 1. Sorte 5.20, frische gesalzene 4.60—4.80, litauischer Käse 4.20, Quark 1, Landkäse 1.30, Schafkäse das Stück 1.20, Eidamer 1. Sorte 3.80, Tilsiter 4. Nachfrage für Butter normal, Tendenz fallend.

Kattowitz, 11. Juni. Die Butterzufuhr ist ausreichend, besonders aus Lemberg und Kongresspolen, während die Zufuhren aus dem Posenschen der dort höheren Preise wegen vollkommen aufgehört haben. Die Preise neigen eher zur Schwäche, und der grösste Teil der Geschäfte wird zu 6.30 zł für 1 kg abgeschlossen. Bei der Ausfuhr nach Berlin wird 6.10 zł erzielt.

Lemberg, 11. Juni. Am hiesigen Buttermarkt ist die Tendenz gleichfalls schwach, das Angebot ist reichlich bei schwacher Nachfrage. Notiert wird: Tafelbutter prima im Grosshandel 5.40—5.60, im Kleinhandel 5.80—6 zł für 1 kg.

Eier. Lemberg, 11. Juni. Am hiesigen Eiermarkt ist die Lage unverändert, die Tendenz behauptet, das Angebot bei mittlerer Nachfrage ausreichend. In der Provinz wird das Schock mit 7.05 bis 7.20 zł bezahlt. Eier für die Ausfuhr loko Grenze 21—22 Dollar für 2 flache Kisten.

Bochnia, 11. Juni. (Notierungen der Firma Strisower & Sohn.) Frische Eier das Schock 7.20, für 1 Kiste, enthatend 24 Schock, 178 zł, für 2 halbe Kisten bei der Ausfuhr fr. deutsche Grenze 21.50 Doll.

Kattowitz, 11. Juni. Auch hier ist das Angebot weitaus grösser als die Nachfrage. Die Lager- und Kühlräume verfügen über grosse Vorräte. Im Grosshandel wird loko Lager 185—195 zł für 1 Kiste gezahlt. Die Ausfuhr nach Deutschland ist der dort niedrigen Preise wegen sehr erschwert und klein.

Zucker. Danzig, 11. Juni. Notierungen für 1 t in Dollar: Melasse, Lieferung sofort 24.50, Oktober-Dezember 16.50, Trockenschnitzel 32—32.50 für fertige Ware und 23—24 per Oktober-Dezember. In sofort lieferbarer Ware ist das Geschäft der geringen Vorräte wegen sehr begrenzt. Auch per Oktober-Dezember hält sich der Handel der ungewissen Lage wegen in der Reserve.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	12. 6.	11. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	66.25G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	92.00G	+
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00G	97.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	54.00G	54.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	31.00G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	96.00 +	93.00G

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	12. 6.	11. 6.		12. 6.	11. 6.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	0.80G	—	Herzf.-Viktor.	47.00G	47.00B
Bk.Zw.Sp.Zar.	87.00G	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	87.00G	—
P.Bk. Ziemian	92.00G	—	Dr.RomanMay	—	108.00G
Bk. Stadtnag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	22.00 +	22.00 +	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	45.50G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	12. 6.	11. 6.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	93.25	92.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	87.00	87.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	103.75
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	62.00	62.00

Industrieaktien.

	12. 6.	11. 6.		12. 6.	11. 6.
Bank Polski	198.00	197.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	138.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	—	33.00
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	87.50	87.75	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	48.50	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	49.00
Spiess	—	162.50	Norblin	237.00	235.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	125.00	125.00
Elektr. Dąbr.	87.00	—	Parowozy	45.00	45.50
Elektryczność	—	—	Pocisk	10.50	10.75
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	60.25	62.00	Rudzki	49.00	50.00
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	9.75
Siła i Światło	152.00	152.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	172.00	—	Zawiercie	—	29.00
Czersk	—	—	Żyrardów	—	17.50
Częstocice	60.00	60.25	Borkowski	14.75	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	246.00	—
W. T. F. Cukru	69.75	71.00	Herbata	—	—
Firley	69.00	69.50	Spirytus	39.50	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	200.00	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	100.50	102.50	Lombard	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	12. 6. Geld	12. 6. Brief	11. 6. Geld	11. 6. Brief
Amsterdam	358.80	360.60	358.85	360.65
Berlin*)	—	—	212.88	213.29
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.4050	43.62	43.4150	43.63
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.9950	35.17	34.99	35.16
Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Rom	46.77	47.00	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.07	125.69	125.07	125.69
Zürich	171.37	172.80	171.37	172.23

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	12. 6. Geld	12. 6. Brief	11. 6. Geld	11. 6. Brief
London	25.025	—	25.025	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	122.327	122.633	—	—
Warschau	57.43	57.57	57.41	57.55
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.44	57.58	57.43	57.57

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 12. Juni, 13.30 Uhr. Die heutige Börse stand im Zeichen der Medioliquidation. Dadurch, dass es für einige Bankiers nach den neuen Bestimmungen der Banken am Schiebungstage nicht mehr möglich ist, zum selben Termin zu kaufen, da sie schon einen Tag vorher Mitteilung über ihre Engagements machen müssen, wurde das Geschäft stark gehemmt. Der schwache Neuyorker Börsenverlauf hatte so wie so schon in dem vorbörslichen Verkehr eine stärkere Unsicherheit gebracht, so dass bis zur Festsetzung der ersten Notierungen die Tendenz mehrfach schwankte. Der heute veröffentlichte Bericht des Reparationsagenten fand geteilte Beurteilung. Ueberraschungen brachte er im Gegensatz zum vorigen Jahre nicht. Ungünstig aufgenommen wurde sein Einsetzen für eine Tariferhöhung bei der Reichsbahn, günstig der Ton im allgemeinen und besonders der Schlussabsatz und die Hoffnung auf eine baldige endgültige Festsetzung der Reparationssumme. Ferner beschäftigte man sich lebhaft mit der Regierungsbildung, sprach viel von der Frankenstabilisierung, diskutierte die Möglichkeit einer Diskontermässigung in London. Sonst war auf allen Marktgebieten mit Ausnahme des Schiffahrtsmarktes Abgabeneigung festzustellen. Man führte diese auf den verstimmenden Bericht der Deutschen Maschinenbauindustrie im Mai zurück und wollte ausserdem von Reportschwierigkeiten in Brüssel wissen. Ferner trugen die eingangs genannten Momente zu der Unlust bei. Die Kurse gingen bei den führenden Papieren bis zu 6 Prozent unter Anfang, Polyphon verloren 10 Prozent, und wie schon erwähnt Kunstseideaktien bis zu 15 Prozent. Pfandbriefmarkt umsatzlos und infolge der Geschäftslosigkeit eher schwächer. Devisen etwas gefragt, Dollar international fester. Mailand und Spanien schwächer. Geldmarkt unverändert leicht, Tagesgeld 5—6½ Prozent und darunter, sonst unverändert.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	12. 6.	11. 6.		12. 6.	11. 6.
Dt. R.-Bahn	—	94.00	Goldschmidt	100.00	101.00
A.G.f.Verkehr	196.25	196.00	Hbg. Elk.-Wk.	161.25	160.50
Hamb. Amer.	167.00	164.75	Harpen. Bgw.	164.50	—
Hb.Südam.	208.50	—	Hoesch	143.75	143.50
Hansa	212.50	211.00	Holzmann	153.25	152.75
Nordd. Lloyd	157.50	156.50	Ilse Bgbau.	—	266.00
Al.Dt.Kr.Anst.	141.00	141.50	Kaliw. Asch.	226.50	218.50
Barmer Bank	149.50	149.00	Klöckner	135.50	133.50
Berl.Hls.-Ges.	276.00	273.00	Köln-Neuess.	140.50	140.37
Com.u.Pr.-Bk.	—	191.00	Löwe, Ludw.	249.25	246.00
Darmst. Bank	283.00	280.25	Mannesmann	143.25	143.00
Deutsch.Bank	169.00	168.00	Mansf. Bergb.	121.50	119.75
Disc.-Ges.	166.50	165.00	Metallbank	152.50	153.25
Dresdner Bk.	168.00	167.00	Nat. Auto-Fb.	87.00	87.00
Mtdtsch.K.Bk.	209.50	208.00	Oschl. Eis. Bd.	104.25	104.00
Schulth. Patz.	362.00	363.75	Oschl. Koksw.	103.75	103.00
A. E. G.	186.00	183.25	Orenst. u. Kop.	124.50	123.75
Bergmann	214.00	207.00	Ostwerke	322.50	322.00
Berl. Msch.-F.	129.25	129.75	Phönix Bgbau	97.75	98.50
Buderus	89.50	87.50	Rh.Braunkoh.	306.00	306.50
Cop. Hisp. Am.	615.00	620.00	Rh. Elek.-W.	—	169.00
Charl. Wasser	130.87	129.50	Rh. Stahlwk.	168.75	163.25
Conti Caoutch.	153.75	146.50	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	114.00	115.00	Rütgerswerke	95.12	96.00
Dessauer Gas	216.87	209.50	Salzdetfurth	428.50	413.00
Dt. Erdöl-Ges.	144.00	143.00	Schl. Elek.-W.	259.00	255.00
Dt. Maschinen	60.25	56.00	Schuckt. & Co.	210.00	207.50
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	362.00	357.00
El. Lief.-Ges.	177.75	—	Tietz, Leonh.	321.00	315.00
El. Licht u.Kr.	234.25	232.00	Transradio	161.00	161.00
Essen. Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	735.00	738.00
I. G. Farben	276.50	274.00	Ver. Stahlw.	100.00	100.37
Felten u.Guill.	131.00	130.50	Westeregeln	228.00	219.50
Gelsenk. Bgw.	139.50	141.50	Zellst. Waldh.	312.00	310.00
Ges. f. el. Unt.	286.00	282.00	Otavi	53.75	53.50

	12. 6.	11. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	—	51.50
" " 60-90 000	54.12	54.20
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	19.62	19.10

Industrieaktien.

	12. 6.	11. 6.		12. 6.	11. 6.
Accumulator.	166.00	166.00	Laurahütte	76.25	77.50
Adlerwerke	104.00	101.00	Lorenz	151.00	151.50
Aschaffenbrg.	205.50	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	664.00	663.00	Nordd. Wollk.	220.25	214.50
Berger, Tiefb.	419.00	418.00	Pöge, Eltr.-W.	110.75	111.50
Dt. Kabelwk.	76.75	—	Riedel	—	40.50
Dt Wollw.	54.25	52.50	Sachsenwerke	139.00	139.50
Dt. Eisenhd.	79.50	80.50	Sarotti	236.00	235.50
Feldmühle	228.00	226.00	Schl.Bgb.u.Zk	125.50	—
Hohenlohe	91.00	90.00	Schl. Textil	58.00	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	371.00	367.00
Körting, Gebr.	73.00	—	Stollb. Zink.	186.00	184.00
Lahmeyer	178.87	177.00			

Tendenz: unsicher.

Amtliche Devisenkurse.

	12. 6. Geld	12. 6. Brief	11. 6. Geld	11. 6. Brief
Buenos Aires	—	—	1.781	1.785
Canada	4.171	4.179	4.170	4.178
Japan	1.954	1.958	1.953	1.957
Konstantinopel	2.143	2.147	2.148	2.152
London	—	—	20.405	20.445
New York	—	—	4.1800	4.1880
Rio de Janeiro	0.5015	0.5035	0.5015	0.5035
Uruguay	4.286	4.294	4.281	4.289
Amsterdam	—	—	168.65	168.99
Athen	5.405	5.415	5.425	5.435
Brüssel	58.40	58.52	58.375	58.495
Danzig	81.56	81.72	81.55	81.71
Helsingfors	10.521	10.541	10.52	10.54
Italien	21.985	22.025	21.995	22.035
Jugoslawien	7.358	7.372	7.358	7.372
Kopenhagen	—	—	112.17	112.39
Lissabon	18.58	18.62	18.43	18.47
Oslo	—	—	111.97	112.19
Paris	16.42	16.48	16.43	16.47
Prag	12.392	12.412	12.388	12.408
Schweiz	80.56	80.72	80.50	80.66
Sofia	3.022	3.028	3.022	3.028
Spanien	69.40	69.54	69.48	69.62
Stockholm	112.20	112.42	112.17	112.39
Budapest	72.95	73.09	72.92	73.06
Wien	58.825	58.945	58.80	58.92
Kairo	20.937	20.977	20.93	20.97
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 12. Juni für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.33 zł, 100 schweizer Franken 171.03 zł, 100 französische Franken 34.93 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.00 zł, 100 Danziger Gulden 173.00 zł.

Der Złoty am 11. Juni 1928: Wien 79.56—79.84, Riga 58.65, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Bukarest 1820, Neuyork 11.25, Zürich 58.175, London 43.52.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 12. Juni.

Der Verband für Handel und Gewerbe e. V.

hält am nächsten Sonntag von vormittags 11½ Uhr ab im großen Saale der Grabenloge seine satzungsgemäße Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt außer dem Geschäftsbericht des Verbandsgeschäftsführers Wagner mehrere Vorträge über Wirtschaftsfragen, die zweifellos das Interesse aller Verbandsmitglieder wecken und sie zu zahlreichem Besuche der Versammlung veranlassen werden.

Das Herz-Jesu-Fest.

Dieses Fest, das am 15. Juni gefeiert wird, zur Verehrung des liebevollen Herzens Jesus geschaffen worden ist, gehört in der katholischen Kirche mit zu den am spätesten entstandenen Festen. Die Einrichtung geht zurück auf eine Vision, die eine im Jahre 1647 geborene Klosterfrau mit Namen Margaretha Maria Alacoque aus dem Orden der Heimsuchung Mariä hatte. In dieser Vision klagte Christus über den Undank der Menschen und über die geringe Liebe, die sich überall in den menschlichen Herzen zeige. Es solle daher ein Fest zur Verehrung des heiligen Herzens Christi eingeführt werden. Die Klosterfrau teilte diese Vision einem Jesuitenpriester mit, der sich des Gedankens annahm und für Schaffung eines Herz-Jesu-Festes eintrat. Vom Ende des 17. Jahrhunderts bis in die sechziger Jahre des 18. Jahrhunderts gingen dann bei den jeweils regierenden Päpsten in Rom fortwährend häufige Gesuche um Zulassung eines solchen Festes ein, doch kam die Angelegenheit zunächst nicht vorwärts. Erst Papst Clemens XIII. hieß im Jahre 1765 die Einführung des Herz-Jesu-Festes für Polen und für die inzwischen erstandenen Erzbruderschaft des heiligen Herzens gut. Eine allgemeine Einführung wurde noch nicht zugestanden, im Gegenteil erhoben sich da und dort Bedenken gegen dieses neue Fest. In den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war das Fest aber doch allgemein eingeführt, so daß Papst Pius IX. im Jahre 1856 durch ein besonderes Dekret Bestimmungen darüber festsetzte. Der gleiche Papst erweiterte dann im Jahre 1875 diese Bestimmungen.

* **Schwersenz**, 11. Juni. Als am Sonnabend abend Józef T. am Tische saß und arbeitete, feuerte seine Frau Wanda einen Revolverschuß auf ihn ab und verletzte ihn am Kopfe erheblich. Dann ging sie zur Polizei, meldete die Tat und lieferte auch den Revolver ab. Ehelicher Zwist soll der Grund sein.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Argenau**, 11. Juni. Nach einem Bericht des „Przegl. Poranny" (Nr. 127) sollen in der hiesigen Oberförsterei größere Mißbräuche durch Förstereibeamte verübt worden sein. So soll ein Förster illegalen Holzverkauf aus den Förstereien betrieben haben; ein Sekretär soll die Unterschrift des Oberförsters Celichowski gefälscht haben, während dem letzteren selbst Nachlässigkeit im Dienst vorgeworfen wird. In die Angelegenheit sollen einige Gemeindevorsteher, Holzhändler und Sägewerksbesitzer verwickelt sein. Wie weit die Meldungen des „Przegl. Por." auf Wahrheit beruhen, wird gewiß eine eingehende Untersuchung ergeben.

* **Bromberg**, 11. Juni. Zu dem Einbruch in das Bureau des hiesigen Spiritusmonopols muß ergänzt werden, daß der verhaftete Kellner Jan Machalinski im Dezember 1926 wegen Einbruchsdiebstahls, Heiratsschwindels und Betrügereien zu fünf Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt worden ist. Er legte gegen das Urteil Revision ein mit der Begründung, er sei geisteskrank! Das höchste Gericht in Warschau ordnete die Untersuchung des M. auf seinen Geisteszustand an. Er wurde der Anstalt Dziekanka überwiesen, und dort wurde er tatsächlich für geisteskrank erklärt. Hoffentlich wird jetzt, nachdem er entlarvt worden ist, die erkannte Zuchthausstrafe in Anwendung gebracht werden.

* **Inowrocław**, 9. Juni. Ein bedauerlicher Autounfall ereignete sich vorgestern auf der Chaussee bei Złotniki kuj. Dort erlitt plötzlich das Auto des Rittergutsbesitzers von Busse-Latkowo eine Panne, wobei beide Bremsen versagten, wodurch das Auto an einen Baum stieß und vollständig zertrümmert wurde. Herr von Busse wurde am Gesicht verletzt, während der Chauffeur und ein mitfahrender Gärtner schwerere Körperletzungen davontrugen, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

* **Inowrocław**, 11. Juni. Der „Kuj. Bote" berichtet: Seit einiger Zeit treiben unbekannte Rowdys im Argenauer Walde ihr Unwesen. Sie lauern in der Schonung bei Domken harmlosen Landwirtsfrauen, die ihre Landprodukte zum Wochenmarkt bringen, auf und berauben diese. Stoßen sie auf Widerstand, so drohen sie mit Totschlag. In letzter Zeit wurden diese Burschen schon so frech, daß sie, plötzlich aus der Schonung springend, sich auf Radfahrer stürzten, diese zu Fall brachten und zu berauben suchten. Hierbei hatten die Banditen aber nur wenig Glück. Bei dem Ueberfall auf einen Eichmeister aus Bromberg trugen sie eine tüchtige Tracht Prügel davon. Der zweite Ueberfall, und zwar auf einen Landwirt aus Grünfließniederung, hatte für sie noch verhängnisvollere Folgen. Der Landwirt brachte dem einen Banditen einen Gesäßschuß bei, worauf sämtliche Banditen die Flucht ergriffen. Hoffentlich finden sich mehrere beherzte Männer, die den Banditen das unsaubere Handwerk für immer legen.

* **Kempen**, 11. Juni. In der vorigen Woche erschoß sich in Moorschütz aus bisher nicht ermitteltem Grunde der 23jährige Ansiedlerssohn Krawczyk.

* **Kolmar**, 11. Juni. Eine rohe Tat wurde in Dziembowo begangen. Um 1 Uhr nachts wurden gleichzeitig im Wohnzimmer und im Schlafzimmer eines Hauses fünf Fenster durch zweipfündige Steine eingeworfen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Mogilno**, 11. Juni. Am 4. d. Mts. brach in Wymysłowo hiesigen Kreises auf dem Gehöft des Besitzers Wojciech Kujawa ein Brand aus, durch den die gesamten Baulichkeiten sowie landwirtschaftlichen Geräte und das gesamte Vieh und Geflügel verbrannten. Nur das Wohnungsinventar konnte gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist darauf zurückzuführen, daß durch aus dem Schornstein fliegende Funken das Strohdach des Wohnhauses Feuer fing. Das Feuer sprang dann noch auf das Haus des Arbeiters Kaliszewski aus Wymysłowo Dolne über. Dieses Haus sowie die dazu gehörige Scheune mitsamt dem toten und lebenden Inventar brannten gleichfalls vollständig nieder. Der Gesamtschaden beläuft sich auf rd. 70 000 Złoty.

* **Ostrowo**, 11. Juni. Infolge finanzieller Schwierigkeiten hat die „Gazeta Południowa" ihr Erscheinen eingestellt.

* **Samter**, 11. Juni. Am gestrigen Sonntag feierte die Feuerwehr ihr 50jähriges Bestehen.

* **Wirsitz**, 11. Juni. Ein wolkenbruchartiger Gewitterregen, verbunden mit starkem Hagelschlag, ging gestern nachmittag hier nieder. Eine halbe Stunde später wiederholte sich der Regen in derselben Stärke. Durch das Unwetter ist in den Obstgärten usw. großer Schaden angerichtet worden. Der das Unwetter begleitende Sturm hat an Ställen und Gebäuden in der Umgegend großen Schaden verursacht. Besonders stark gelitten hat auch der Roggen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz**, 11. Juni. Während des Gewitters, das am Freitag nachmittag sich über unsere Stadt entlud, fuhr ein Blitzstrahl in Kl.-Tarpen in eines der Häuser der Graudenzer Straße. Abgesehen von einer gewissen Beschädigung der elektrischen Leitungen ist weiterer Schaden nicht entstanden.

* **Strasburg**, 11. Juni. Am Fronleichnamstage kam es auf dem Rummelplatz an der städtischen Badeanstalt zwischen zwei jungen Leuten zu einer Messerstecherei. Die beiden „Kämpfer" wurden jedoch bald von der Polizei festgenommen, sie haben sich Verletzungen im Gesicht und Händen beigebracht. — Ein schweres Gewitter zog über unsere Stadt. Dabei schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Karesz in Forsthausen ein. Das Wohnhaus und ein danebenstehender Stall verbrannten vollständig. In dem Feuer kam ein Pferd um. — Mit dem Bau eines Gebäudes für die Kreiskrankenkasse Strasburg wurde begonnen. Der Bauplatz liegt gegenüber der ebenfalls noch nicht fertiggestellten Warmbadeanstalt. In dem neuen Gebäude werden sich später die Büroräume der Krankenkasse befinden; augenblicklich wurden diese im Hause Wrzesinski, Brückenstraße, untergebracht. — Eine Lokomotive überfuhr auf dem hiesigen Bahnhofe eine Kuh, die aus einem Viehwagen herausgesprungen war.

* **Thorn**, 11. Juni. Bischof Dr. Okoniewski überreichte am Fronleichnamstage dem Musiklehrer und Organisten, Leiter des Kirchenchors an der St. Martinkirche, Professor Zygm. Moczyński den diesem vom Papst verliehenen Kirchenorden „Pro ecclesia et pontifice". Professor M., der gleichzeitig sein 35jähriges Dienstjubiläum beging und nun in den Ruhestand tritt, wurde die Auszeichnung in seiner Wohnung in Gegenwart des bischöflichen Kaplans Pastwa und des Wojewodschaftsrates Dabrowski ausgehändigt. Der Jubilar wurde bei dem Kompositionswettbewerb polnischer Komponisten im vergangenen Jahre für sein Opus „Hejnał" mit dem ersten Preis bedacht.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr

H. L. in P. Die Form des Testaments würde etwa folgende sein, wobei ausdrücklich zu bemerken ist, daß jeder Vor- und Zuname völlig auszuschreiben ist.

Wechselseitiges Testament.

Wir, die unterzeichneten Eheleute, Landwirt Wilhelm Meyer und Anna, geborene Müller, wohnhaft zu Bojanowo, setzen uns hierdurch gegenseitig als Alleinerben ein mit der Bestimmung, daß der Ueberlebende über unsern beiderseitigen alsdann noch vorhandenen Nachlaß in dem Sinne verfügen soll, daß unsere drei unverheirateten Kinder, und zwar

1. Wilhelm Meyer in Bojanowo,
2. Ernestine Meyer in Bojanowo und
3. Anton Meyer in Gnesen

zu gleichen Teilen die Hinterlassenschaft erhalten.

Dessen zur Urkunde habe ich unterzeichneter Wilhelm Meyer dieses eigenhändig geschrieben, datiert und unterschrieben.

Bojanowo, den 12. Juni 1928.

Landwirt Wilhelm Meyer.

Ich, die unterzeichnete Ehefrau Wilhelm Meyer, Anna, geborene Müller, erkläre hiermit, daß das vorstehende Testament auch als mein Testament gelten soll.

Dessen zur Urkunde habe ich diese Erklärung eigenhändig geschrieben, datiert und unterschrieben.

Bojanowo, den 12. Juni 1928.

Ehefrau Wilhelm Meyer,
Anna geborene Müller.

F. St. in Pr. Die Einfuhr von Radio-Apparaten aus Deutschland ist möglich. Der Einfuhrzoll beträgt jedesmal für ein Kilogramm für ganze Apparate 20,64 Złoty, für Akkumlatoren 2,60 Złoty, für sonstige Zubehörteile 13,76 Złoty.

H. Pf. in Sr. Wir raten Ihnen dringend, keinen Antrag auf Zurückzahlung der Hälfte der eingezahlten Beiträge zu stellen, sondern vielmehr die Beiträge freiwillig aus eigener Tasche weiterzuzahlen. Es genügt bei der Angestelltenversicherung die Zahlung des niedrigsten Satzes von monatlich 4,80 zl. Der Vorteil der freiwilligen Weiterversicherung ist, nachdem Sie seit 1913 versichert waren, für Sie so riesengroß, daß die eventuelle Zurückzahlung der Hälfte der Beiträge nahezu ganz verschwindet.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 11. Juni. Der vorbestrafte Mieczysław Jakubowski von hier hatte im Januar d. Js. aufgrund eines gefälschten Dokuments beim Kaufmann Rogalski Waren für 650 Złoty erschwindelt, die er dann weiter verkaufte. Die 3. Strafkammer verurteilte Jakubowski zu 7 Monaten Gefängnis. Vor demselben Gericht standen Sonnabend Adam Kujawski, 30 Jahre, Władysław Andrzejewski, 18 Jahre, Zdzisław Rożański, 18 Jahre, Serwacy Królikowski, 22 Jahre, Władysława Pacholska 37 Jahre, Antoni Spychała, 32 Jahre alt. Die ersten drei sind angeklagt, am 23. Januar d. Js. im Sporthaus, St. Martinstraße, eingebrochen zu sein und verschiedene Gegenstände im Werte von 2000 Złoty gestohlen zu haben; Królikowski hatte 30 000 Zigaretten im Werte von 1200 Złoty beim Kaufmann Jankowski gestohlen; die übrigen Angeklagten sind beschuldigt, die gestohlenen Sachen gekauft zu haben. Das Urteil lautete gegen Kujawski und Andrzejewski auf je 6 Monate, gegen Królikowski auf 13 Monaten Gefängnis, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und Polizeiaufsicht; gegen Spychala auf 3 Monate Gefängnis; die Pacholska erhielt 1 Woche Gefängnis.

Spielplan des Teatr Wielki.

Dienstag, 12. Juni: „Madame Butterfly".
Mittwoch, 13. Juni: „Bote Nr. 6666".
Donnerstag, 14. Juni: „Carmen". (Gastspiel Marja Janowska-Kopczyńska.)
Freitag, 15. Juni: „Ein Herbstmanöver".
Sonnabend, 16. Juni: „Aida". (Gastspiel Mieczysław Perkowicz.)
Sonntag, 17. Juni: „Bote Nr. 6666".
Montag, 18. Juni: „Bajazzo" und „Scheherezade". (Letztes Gastspiel Mieczysław Perkowicz.)

Die Abendvorstellungen im Teatr Wielki beginnen um 8 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½ bis 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Mittwoch, 13. Juni.

= **Berlin**, 12. Juni. Für das mittlere Norddeutschland: Trocken und heiter, wieder etwas wärmer, schwache Luftbewegung. — Für das übrige Deutschland: Ueberall trocken und heiter mit neuer Erwärmung.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post.

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt"** für die Monate **Juli-August-September** baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Die Zeitung darf jeden Monat bestellt werden. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder **der Post einzusenden**, spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6** zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man:
"Für Zeitungsbezug".

Die französische Presse über den Bericht Parker Gilberts.

Paris, 12. Juni. (R.) Der Bericht des Reparationsagenten Parker Gilbert findet in der Pariser Presse große Beachtung. Allgemein hervorgehoben wird die Feststellung, daß Deutschland seinen Verpflichtungen pünktlich nachgekommen ist. Die Schlußfolgerung Parker Gilberts, die von der Notwendigkeit der endgültigen Festsetzung der Reparationssumme spricht, wird meist im Sperrdruck wiedergegeben. Spärlich sind dagegen die Auslassungen der heutigen Morgenpresse zu dem Bericht. Insbesondere lassen die großen Blätter, wie Matin, Petit Parisienne, Journal usw. eine eigene Stellungnahme vermissen. Der nationalistische Avenir verkennt nicht, daß der Bericht Vertrauen ausdrücke, meint aber auf der anderen Seite, er sei mit Warnen und Vorbehalten gespickt und lasse manchmal Beunruhigung durchblicken.

Dies müsse in dem Augenblick unterstrichen werden, wo Deutschland infolge der Reichstagswahlen eine neue Politik einschlage. Man dürfe nicht vergessen, daß die Regierungen mit sozialistischer Form, teure Regierungen seien. Unmöglich wäre es dem Dawes-Plan ein Ende zu machen, solange die Reparationsverpflichtungen des Reiches nicht endgültig festgesetzt seien. Das Blatt fragt jedoch, wie man sie festsetzen solle, solange nicht ein allgemeines Abkommen über die interalliierten Schulden zustande gekommen sei. Man müsse aber an das bedeutsame Wort Poincarés in Carcassonne erinnern, denn die ganze Frage sei eng verbunden mit der endgültigen Frankenstabilisierung, dem Wiederaufbau Europas und dem allgemeinen Frieden.

Das sozialistische „Oeuvre“ erklärt, jede neue Schöpfung der deutschen Gesamtschuld werde notwendigerweise eine neue Verringerung der französischen Forderungen nach sich ziehen. Die von den Sachverständigen vorgesehene Zeit würde gekommen sein, wenn Amerika bereit wäre die Reparationsfrage mit der interalliierten Schuldenfrage zu verbinden. Bis jetzt rechtfertige nichts den Glauben, daß Parker Gilbert Mellon von dieser Notwendigkeit überzeugt habe. Vor den amerikanischen Wahlen im November könne übrigens auch nichts versucht werden. Die linksgerichtete „Ere Nouvelle“ erklärt, sie stimme mit dem Reparationsagenten darin überein, daß die Dynamik eines im vollen Aufschwung befindlichen Deutschland nicht in den vertraglichen Rahmen der Abkommen von 1924 eingeschlossen werden könne. Vor dem Wiederaufbau Europas müsse aber zuerst die französische Währung stabilisiert werden. Die Reparationszahlungen könnten nicht herabgesetzt werden, bevor über das Schicksal des französischen Franken Klarheit herrsche. Eine Verständigung zwischen der französischen und deutschen Wirtschaft im Rahmen einer allgemeinen Währungs-Harmonie sei vor jeder Aenderung des Dawes-Planes notwendig.

Aus Kirche und Welt.

Schreckenszeiten sind fruchtbarer Boden für die Bildung von Sekten. Das zeigt sich besonders wieder in Sowjet-Rußland, wo die uns aus dem Mittelalter bekannte Sekte der Geißler Nachfolger gefunden hat. An der polnisch-sowjetrussischen Grenze sind kürzlich mehrere Bauern, Angehörige dieser Sekte, verhaftet worden, weil sie Unruhe in das Volk brächten.

*

Die Berliner Stadtmission hat in Gussow bei Königswusterhausen ein ländliches Männerheim mit 20 Plätzen für Arbeitslose eingerichtet.

*

In der Nähe von Berlin, und zwar an der scharfen Lanke bei Weinmeisterhorn ist die erste evangelische Wochenendkapelle eingeweiht worden.

*

In Amsterdam wurde in diesen Tagen das 350-jährige Jubiläum der Einführung der Reformation gefeiert. Es war verbunden mit dem 75-jährigen Jubiläum der holländischen Gesellschaft zur Wahrung der protestantischen Interessen, einem Parallelverein zu dem in Deutschland verbreiteten evangelischen Bund.

*

In England gibt es soviel Aerzte, daß auf je 1000 Einwohner ein Arzt entfällt.

*

Auf der ganzen Erde gibt es gegen 350 Universitäten.

Aus der Republik Polen.

Die Ernteaussichten.

Warschau 12. Juni. (Eigenes Telegramm.) Die Ernteaussichten im Osten des Landes sind infolge der Kälte, die erst in den letzten Tagen wärmerem Wetter Platz machte, äußerst ungünstig. So erleidet die Rübenernte in Wolhynien einen Ausfall von 88 Prozent, die Weizenernte von 41 Prozent, die Roggenernte von 33 Prozent. In einigen Gebieten Wolhyniens ist die Rübenernte vollkommen vernichtet. Die ungünstigen Ernteaussichten müssen selbstverständlich auf die Handelsbilanz einwirken, da sie zur größeren Einfuhr von Lebensmitteln nach Polen zwingen.

Streitende Brüder.

Warschau, 12. Juni. Zwischen dem Abg. Polakiewicz vom Regierungsblock und dem Abg. Wyrzykowski von der Wyzwoleniegruppe hatte sich ein Zwischenfall ereignet. Abg. Polakiewicz hatte dem Abg. Wyrzykowski bei einer Aeußerung zum Budget des Agrarreformministeriums absichtliche Irreführung vorgeworfen. Da nun der Abg. Polakiewicz trotz einer diesbezüglichen Aufklärung des Sejmmarschalls seinen Vorwurf nicht zurücknahm, hat sich der Abg. Wyrzykowski an den Sejmmarschall mit der Bitte gewandt, das Marschallgericht gegen den Abg. Polakiewicz einzuberufen.

Ausgewiesen.

Warschau, 12. Juni. (A. W.) Gestern hat der Vorsitzende des russischen Komitees, Siemionow, der im Zusammenhang mit dem Anschlag auf Lizarew ausgewiesen worden war, Warschau verlassen.

Die Nationalkirche in Graudenz.

Graudenz, 12. Juni. (A. W.) Anläßlich einer Führertagung der Nationalkirche in Graudenz hat eine Protestversammlung der katholischen Bevölkerung stattgefunden, zu der etwa 3000 Personen erschienen waren. In der Versammlung wurde eine Entschließung gegen die Tätigkeit der Nationalkirche in Graudenz gefaßt. Die Anhänger der Nationalkirche versuchten die Redner zu stören und wurden deshalb aus dem Saale entfernt, wobei es beinahe zu einem Blutvergießen kam. Die katholischen Kreise in der Stadt verlangten, daß die Behörden die Veranstaltung von Kundgebungen durch die Anhänger der Nationalkirche verbieten sollten.

Deutsche Anklagerede.

Warschau, 12. Juni. (Eigenes Telegramm.) Gegen abend schritt man dann zur Behandlung des Budgets des Justizministeriums, wobei der deutsche Abg. Spitzer sehr lebhafte Klagen führte wegen der Verfolgung und der Verdächtigungen, denen der deutsche katholische Volksbund in Oberschlesien ausgesetzt ist, und wegen der Verschleppung der Verhandlung gegen den Deutschtumsbund. Auch beklagte sich Spitzer über die Beschlagnahme des „Oberschlesischen Kurier“ wegen eines Auszuges aus der Rede des Abg. Naumann.

Von der Rechtskommission.

Die Sejmkommission für Rechtsfragen setzte gestern unter dem Vorsitz des Abg. Pieracki vom Nat. Volksverband, nach dem der Abg. Jan Pilsudski vom Regierungsblock zum Vizevorsitzenden gewählt worden war, die Diskussion über die Regierungsvorlage für die Erteilung der Amnestie fort. Nach lebhafter Aussprache wurden die ersten fünf Artikel des Entwurfs angenommen. Die weiteren Beratungen finden am Mittwoch statt.

Das Wirtschaftskomitee.

Warschau, 12. Juni. Unter dem Vorsitz des Vizepremiers Bartel hat gestern eine Sitzung des Wirtschaftskomitees stattgefunden, in der die Mittel auf dem Gebiete der Landwirtschaft erwogen wurden, die zu einer Besserung der Handelsbilanz führen sollen. Das Komitee nahm Anträge des Innenministers über die Richtlinien der Getreide- und Verpflegungspolitik des Staates für das Wirtschaftsjahr 1928/29 an. Zur Annahme gelangte ferner ein Antrag des Industrie- und Handelsministers über den weiteren Ausbau des Hafens von Gdingen.

Von der Staatsschuldenkommission.

Die Staatsschuldenkommission hat in ihrer gestrigen Sitzung, die der Wahl des Vorsitzenden gewidmet war, auf Antrag des Abg. Prądzyński vom Nat. Volksverband Prof. Krzyżanowski einmütig zum Kommissionsvorsitzenden gewählt.

Der Lohnkonflikt in der Bauindustrie.

Warschau, 12. Juni. Gestern haben im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium Verhandlungen über die Beilegung des Lohnkonflikts in der Warschauer Bauindustrie begonnen. Es wurde bestimmt, daß etwaige Lohnerhöhungen vom 11. Juni gelten sollen. Die weiteren Verhandlungen werden am Donnerstag fortgeführt.

Eucharistischer Kongreß in Lemberg.

Lemberg, 11. Juni. (Pat.) Der Eucharistische Kongreß, der in Lemberg am 16. und 17. Juni tagen soll, verspricht einen imposanten Verlauf. Es treffen zum Kongreß eine Reihe von Kirchenwürdenträgern in Lemberg ein, darunter Primas Dr. Hlond, der am 15. Juni erwartet wird. Das Kongreßpräsidium hat zu sämtlichen Feierlichkeiten auch das griechisch-katholische Episkopat eingeladen. Bisher haben 32 000 Personen außerhalb von Lemberg ihre Teilnahme am Kongreß angemeldet. Es werden eine ganze Reihe von Pilgern aus Kleinpolen, Pommerellen usw. eintreffen.

Auf dem Wege zur „reinen Form“.

Die Schildermaler.

Es regt sich schon wieder unter den Nationaldemokraten. Auf dem Kongreß des Obersten Rates der Nationaldemokraten, der unter dem Vorsitz des Senators Professor Głąbiński stattfand, sind Beschlüsse gefaßt worden die letzten Endes darauf hinauslaufen, eine große „Nationalpartei“ zu schaffen. Den Beschlüssen liegt ein Brief zugrunde, der vom Präsidium des Parlamentsklubs stammt und dessen Verfasser von der Voraussetzung ausgehen, daß die politische Lage der Gegenwart noch mehr als bisher eine Stützung der parlamentarischen Aktion auf „starke Landesorganisationen“ verlange.

Der „Przegl. Poranny“ nimmt zu diesen Erneuerungsplänen folgende Stellung ein: „Die geringe Rolle, die die Nationaldemokratie im politischen Leben Polens nach der Wahlniederlage spielt, und die innere Zersetzung in dieser Partei, von der hier und da etliche Spaltungen Zeugnis ablegen, lassen es nicht zu, daß die letzten Beschlüsse des Obersten Rates der Nationaldemokraten ernsthaft behandelt werden können. Die Tatsache aber, daß es sich hier um die Organisierung einer „neuen“ und „neuzeitlichen“ Partei handelt, erinnert unwillkürlich an alle äußeren Umgestaltungen der Nationaldemokratie, an all ihre Maskeraden, mit deren Hilfe sie seit einer Reihe von Jahren an der Oberfläche des politischen Lebens laviert. Wir erinnern daran, daß die Nationaldemokratie im ersten Sejm ihrem Parlamentsklub den Namen „Nationaler Volksverband“ gab. Für den zweiten Sejm hatte man bereits eine andere Bezeichnung gefunden, nämlich den Namen „Christliche Volkseinheit“ (als Chjena populär geworden). Dieser Wahlblock zerfiel im Sejm, und die nationaldemokratischen Abgeordneten bildeten den Z. L. N.-Klub. Erheblich schwieriger war die Lage in der Zeit vor den Wahlen zum dritten Sejm. Es wollte niemand einen Zusammenschluß mit der Nationaldemokratie wagen, und die Kernnationaldemokraten kannte man zu gut, als daß das erste beste Schild Aussicht gehabt hätte, die Wähler wirksam zu betören. Den nationaldemokratischen Führern, die in der Leere meditierten, kam unerwartet der Brief des Episkopats zur Hilfe, an den man sich wie an einen Strohhalm klammerte. Man fand in ihm sowohl die Wahlparolen, die vorher nicht herausgeklügelt werden konnten, als auch eine Quelle der Eingebung für neue Aufschriften auf dem alten Schild. Es sind keine drei Monate vergangen, und schon sind die Abgeordneten und Senatoren von der Partei der Nationaldemokraten dazu entschlossen, das letzte Schild als unmodern wieder zu übermalen, und treten deshalb mit der „Initiative“ der Schaffung von etwas Neuem auf. Wenn wir hinzufügen, daß seit eineinhalb Jahren das sogenannte Lager des Großen Polen besteht, das von Herrn Dmowski als Falle für eingebüßte Anhänger gebildet wurde, dann haben wir ein volles Bild der Entwicklung in den äußeren Organisationsformen der Nationaldemokratie im Laufe der letzten Zeit. Dieser in einem blitzartigen Tempo fortschreitenden Evolution der äußeren Formen entspricht aber nicht die Evolution der Ideologie und der moralischen Kräfte der Partei. Im Gegenteil, je vollkommener die Führer der Nationaldemokratie in der Kunst der Uebermalung ihrer Schilder werden, desto mehr bringen sie Beweise, daß in den Parteiladen immer mehr Gerümpel kommt. Die Nationaldemokratie ist auf dem Wege zur sogenannten „reinen Form“.

Die evangelische Schau auf der Pressa

II.

In dem Gemeindesaal und den zahlreichen Nebenräumen der Evangelischen Schau ist nicht nur die unmittelbare evangelische Pressearbeit dargestellt, sondern alle Arbeit, bei der das gedruckte Wort eine Rolle spielt. Der Hauptraum, der Gemeindesaal, der zu Vorträgen und Vorführungen benutzt werden soll, beherbergt eine sehenswürdige Bibel- und Gesangbuchausstellung. Davor liegt der sogenannte Reformationsehrensaal, von dessen Wänden die Köpfe der Großen im Reiche des evangelischen Geistes auf Silber gemalt leuchten. Das reiche publizistische Schrifttum der Reformationszeit ist hier ausgebreitet. Auch die Flugschriften über das Thorner Urteil von 1724 haben hier ihren Platz gefunden. Geschichtlich ist auch die Zusammenstellung der Literatur über die kirchliche Einigungsbewegung, die in der bedeutenden Stockholmer Konferenz gipfelt. Hier liegen, wie schon berichtet, die wertvollen uns aus Lissa zur Verfügung gestellten Dokumente und Urkunden aus der Zeit der Sendomirer Union und der Bestrebungen des Comenius aus, auch eine alte Schrift über die Gerechtsame der Dissidenten in Polen. In die Gegenwartsbestrebungen führen uns die Darstellungen der evangelischen Diasporaarbeit, in der auch unser Land mehrfach vertreten ist, der Volksmission, des Weltanschauungskampfes, der Frauen- und Jugendbestrebungen und schließlich auch der evangelischen Liebestätigkeit, deren Schrifttum gekrönt wird durch die ergreifenden Gemälde von Professor Sandkuhl.

Die eigentliche Pressearbeit ist reich gegliedert in Berichterstattung, Sonntagspresse, evangelische Bucharbeit, Kampf gegen Schundliteratur, Filmarbeit, Laienspielbewegung und Singebewegung. Zwei deckenhohe Säulen in der Mitte des Raumes sind nur aus den Köpfen evangelischer Gemeinde- und Sonntagsblätter zusammengestellt. Insgesamt gibt es 3300 periodische evangelische Blätter mit einer Gesamtauflagenhöhe von 14 Millionen.

Es wird viel von der Presse als einer Großmacht geredet und die „Pressa“ läßt es den Beschauer deutlich empfinden. Auf der evangelischen Schau tritt es so mehr recht ins Bewußtsein, daß die Presse sich gleichzeitig ihrer Verantwortung bewußt ist und mit Ernst ihren Dienst an der Oeffentlichkeit tut. Die Aufstellung ist von verschiedenen Künstlern in einheitlichem Zusammenwirken vorzüglich durchgeführt, so daß sie in keiner Abteilung ermüdend wirkt, sondern auch mit einfachsten aber anschaulichen Mitteln dem Laien eindringlich klar macht, wie das Evangelium durch das gedruckte Wort das öffentliche Leben durchdringt.

Dz.

Deutsches Reich.

Mit dem Kind in den Tod.

Hamburg, 12. Juni. (R.) Als der Zahnarzt August Ehlers am Montag nachmittag sein Gartenhaus aufsuchte, um hier seine Familie zu treffen, fand er nur den Hut und die Handtasche seiner Frau vor. Seine Frau und sein dreijähriger Sohn waren in dem Garten nicht zu entdecken. Dadurch in große Unruhe versetzt, bat er einen in der Nähe befindlichen Polizeibeamten seine Familie suchen zu helfen. Die Spuren führten über die Wiese zu einem Gebüsch, in der Nähe der Erlen-Insel. Die Vermutung, daß die 35jährige Frau Selbstmord verübt und dabei ihren Sohn mit in den Tod genommen habe, bestätigte sich. Nach kurzer Zeit gelang es, die beiden Leichen zu bergen.

Der „Neustädter Anzeiger“ über die Ursache des Siegelsdorfer Eisenbahnunglücks.

Nürnberg, 12. Juni. (R.) Das in drei Stationen von Siegelsdorf entfernt gelegenen Neustadt an der Aisch erscheinende „Neustädter Anzeigenblatt“ schreibt über die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Siegelsdorf folgendes: In verschiedenen Berichten ist zu lesen, daß das Unglück möglicherweise auf ein Attentat zurückzuführen sei. Dem gegenüber stellen wir fest, daß eine Anzahl von Personen von hier und Umgebung, die am Sonnabend nachmittag bis den Personenzug die Strecke befuhren, übereinstimmend — zum Teil schon am Sonnabend nachmittag — erzählten, daß an der Unglücksstelle von den Fahrgästen ein starkes Schwanken und Stoßen des Zuges bemerkt wurde, so daß die Gepäckstücke aus den Netzen geworfen wurden. Es ist sogar daran gedacht worden, die Notbremse zu ziehen und die Passagiere waren teils froh, als sie an ihren Bestimmungsort Neustadt angekommen waren. Der Damm wurde vor einem Jahre verbreitert. Vielleicht hängt das Unglück mit den Arbeiten an dieser Stelle zusammen.

Aus anderen Ländern.

Frankreich besteht auf seinen Vorbehalten in der Kriegsverzichtsfrage.

Paris, 12. Juni. (R.) Zu der auf amerikanischer Quelle stammenden Meldung, Frankreich habe dem Staatsdepartement ein Memorandum in der Kriegsverzichtsfrage übermittelt, stellt der „Matin“ halbamtlich fest, der Außenminister habe vor einigen Tagen durch Botschafter Claudel, Kellogg gegenüber erneut den Wunsch zum Ausdruck bringen lassen, daß in dem Vertrag alle Vorbehalte Frankreichs aufgenommen würden. Auch andere Mächte hätten die Vorbehalte aufgegriffen. Es sei jetzt Aufgabe des Washingtoner Kabinetts eine Formel zu finden, die den Auffassungen der in Frage kommenden Regierungen entspreche.

Die „Times“ zur Unterhauserklärung des Innenministers.

London, 12. Juni. (R.) Die Morgenblätter beschäftigen sich in Leitartikeln mit den gestrigen Erklärungen des Innenministers über die russischen Geldzuwendungen an die kommunistischen Verbände in Großbritannien. Die „Times“ erklären, daß die Frage, ob diese Zuwendungen eine rechte Rettung darstellten, geprüft werde. Die Opposition und auch die Gewerkschaften würden im Hinblick auf die gerade gegen sie gerichtete kommunistische Tätigkeit bei den Wahlen weitgehender Maßnahmen wahrscheinlich nicht ungern sehen, da klar sei, daß der Wegfall der russischen Zuwendungen die radikale Minderheit Bewegung in eine hoffnungslose Lage bringen würde.

Die letzten Telegramme.

Hungersnot im nordöstlichen Brasilien

Rio de Janeiro, 12. Juni. (R.) Nach Berichten aus dem Nordosten Brasiliens sind dort über 100 Menschen infolge anhaltender Dürre Hungers gestorben. Auch viel Vieh ist umgekommen. In der Stadt Sao Joao hat die Hungersnot besonders viele Opfer gefordert. Viele Menschen sind aus dem von der Hungersnot betroffenen Gebiet ausgewandert, in dem sich Räuberbanden gebildet haben.

Kein Konflikt zwischen den Generalen Feng und Yen.

Peking, 12. Juni. (R.) Der Einzug des Führers der Schansi-Truppen, Yenhsishan, in Peking hat nicht zu dem gefürchteten Konflikt zwischen ihm und dem General Fengjusiang geführt. Es herrscht vielmehr volles Einvernehmen zwischen beiden Generalen. General Feng wird zunächst persönlich in Honan verbleiben, während seine Truppen bei Peking und Tientsin operieren. Die Lage in Peking ist ruhig. Die Verbindungen nach auswärts sind erheblich gestört.

Die Nanking-Regierung fordert die Zurückziehung aller ausländischen Truppen.

London, 12. Juni. (R.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ erklärt die Nanking-Regierung in einem Manifest an die fremden Mächte, daß alle ausländischen Truppen unverzüglich vom chinesischen Boden zurückgezogen werden müßten, um Mißverständnisse und gegenseitiges Mißtrauen zu vermeiden. Die Zeit für Verhandlungen über neue Verträge sei gekommen, und diese Verträge müßten sich auf Gleichheit und gegenseitige Achtung gründen.

Die Wirren in China.

London, 12. Juni. (R.) „Times“ melden aus Peking: Der Militärgouverneur von Schansi, Yenhsishan, hat Fengjusiang in einem Telegramm aufgefordert, die vertragswidrigerweise gefangenen Nordtruppen freizugeben.

Tabakarbeiter-Streik in Griechenland.

Athen, 12. Juni. (R.) Den Blättern zufolge ist in Kawala, Pravi, Komotini, Drama, Xanthi und Dedeagatsch ein Generalstreik der Tabakarbeiter ausgebrochen. In Kawala versuchten die Aufständischen Kundgebungen vor der Präfektur zu veranstalten, wurden aber zerstreut, wobei ein Gendarm verletzt wurde. Die Ordnung ist wiederhergestellt. Auch in Pravi wurde eine demonstrierende Arbeitermenge aufgelöst. Ein Ausständischer und zwei Gendarmen trugen Verletzungen davon. Es herrscht auch dort wieder Ordnung. Man hofft, daß die Arbeit in kurzer Zeit mit Arbeitern, die nicht dem Syndikat angehören, wieder aufgenommen werden kann.

Folgenschwere Explosion.

Rom, 12. Juni. (R.) Bei Foligno versuchte ein Arbeiter eine Bombe für den Fischfang herzustellen. Die Bombe explodierte, wobei zwei Personen getötet und drei lebensgefährlich verletzt wurden.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Sensfleden. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.



LUNA-PARK

ul. Poznańska 66

Noch in dieser Woche!

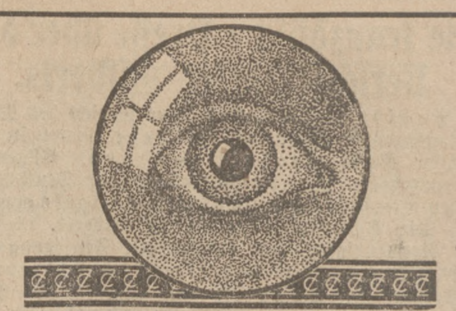
BILLY-JENKINS

American-Wild-West-Show

20 Personen, 15 Pferde

Cowboys und Indianer aus dem wilden Westen Amerikas, in ihren exotischen, verwegenen, heimatlichen Künsten im Pferdebändigen, Lasso-, Speerwerfen, Messer, Tomahawk, Pfeil und Bogen, Bullpeitschen und Scharfschießen.

Der Indianer-Ueberfall auf die Postkutsche.



Ihr Auge und das Punktalglas.

Ob Sie geradeaus durch die Mitte des Punktalglases blicken oder schräg durch seine Randteile, überallhin sieht Ihr Auge deutlich. Die Flächenkrümmungen des Punktalglases sind so berechnet und im Zeisswerk so peinlich genau ausgeführt, daß sie mit dem lebenden, beweglichen Auge zu einem vollkommenen optischen System vereint in jeder Blickrichtung punktscharfe Netzhautbilder entwerfen.

„Zeiss-Punktal" macht Ihr Auge wieder normalsichtig, macht Sie wieder zum vollwertigen Menschen.



Das vollkommene Augenglas

Man achte auf das Wort „Punktal". Aehnlich Klingendes ist nicht „ZEISS".

Ein Blick in die Auslage der **optischen Fachgeschäfte** zeigt Ihnen, wo Zeiss Punktalgläser geführt werden. Ausführliche Beschreibung u. Preisliste „Punktal 405" kostenfrei von Carl Zeiss, Jena.



Weltberühmte Kurorte und Erholungsheime

Pensionen, Internate, Mädchen- u. Knabenheime

Preis der ganzen Pension für Kinder 140 Sfr, für Erwachsene 150 Sfr, welcher für 4 Kurorte bei wöchentlicher Änderung gültig ist. Referenzen über 1000 Familien. — Prospekte. (Rückporto).

Bureau der Pensionnaten Pestalozzi
(Fédération Internationale des Pensionnats Européens)
Budapest, V., Alkotmány-Straße 4, I (Tel.: Terèz 242-36)

Kurorte und Erholungsheime:

In Ungarn: Budapest, Siófok. **In der Schweiz:** Genf*, Lausanne*, Neuchatel*, Luzern, Montreux*, Zürich*, Lugano, St. Moritz. **In Frankreich:** Paris*, Deauville, Trouville, Biarritz, Aix-les-Bains, Grenoble*, Evian (Genfer-See), Chamonix. **An der französischen Riviera:** St. Raphael. Cannes, Nizza*, Juanles-Pins, Monte-Carlo, Menton. **In England:** London*, Cambridge*, Brigthon, Folkstone. **In Italien:** San-Remo*, Nervi, Venedig, Bordighera, Abbazia, Riccione, Rom*, Neapel*, Palermo, Meran. **In Oesterreich:** Wien*, Zell-am-Zee, Linz*, Insbruck*, Salzburg*. **In Deutschland:** Berlin*. **In Belgien:** Ostende. **In Afrika:** Algier, Tunis.

Die mit * bezeichneten Ortschaften sind ständige Internate, Knaben- und Mädchenheime (auch für Erwachsene) offen im ganzen Jahr. Die anderen Pensionen in den Kurorten sind nur offen im Juli, August und September.

Gesellschaftsreise-Ermässigungen (25—50%). Directe extra Pullmann-Waggons. Preise der Internaten im Schuljahr (ab 15. September) 110 Sfr. monatlich

Empfehle erstklassige weiße u. rote Bordeaux, Mosel- u. Rheinweine, Ungar herb und süß, französische Cognacs verschiedener Marken, Cognac Winkelhausen und Akwawit sowie Liköre in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Gleichzeitig empfehle ich meine Probier- u. Frühstücksstuben

M. Lehmann

Wein- und Spirituolienhandlung

Tel. 2029 **ul. Gwarna 11** Tel. 2029

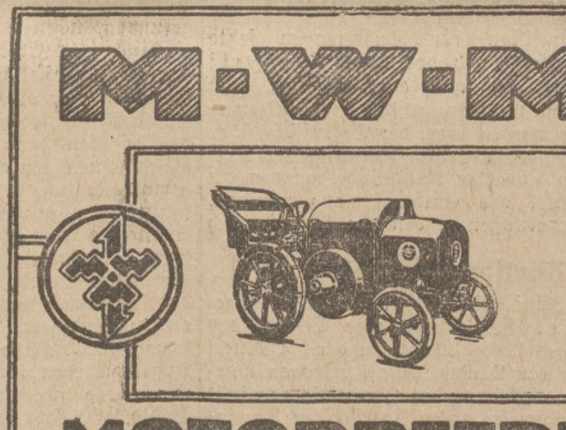
Für die zahlreiche Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau spreche ich auf diesem Wege, insbesondere Herrn Pastor Rückert für die trostreichen Worte am Grabe

tiefempfundenen Dank aus.

Posen (Poznań-Winiary), den 12. Juni 1928.

Hermann Gerhardt
Schmiedemeister.

M-W-M



MOTORPFERD

ca. 70 % billigerer Betrieb als
Lastkraftwagen
Benzinschlepper
Gespanne
*
Betriebskosten
RM. 3.- pro Tag — zieht 250 Ztr.

MOTOREN-WERKE MANNHEIM A.G.
vorm. BENZ Abt. stationärer Motorenbau

Verkaufsbüro: Danzig, Pfefferstadt 71.
Telegr.-Adr.: Alterbenz. Tel. 288 85.

Beamter 44 Jahre alt, sucht Damenbekanntschaft **zwecks Heirat.** Evangel. Damen, die Interesse haben f. eine kl. Wirtsch. unweit v. Poznań, werden höfl. ers. um gefl. Ang. d. Adresse zwecks Meinungsaustausch an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **957.**

Welche **Schrotmühle?**

Nur die **Stille's** „Patent"

kombinierte Walzen-
Schrot-
Quetsch- **Mühle**
u. Mahl-

kann Sie dauernd befriedigen.

Enorme Leistung, unbegrenzte Dauerhaftigkeit machen die **Schrotmühle Stille's Patent** zur „Unübertroffenen". Fragen Sie Ihren Nachbar, Ihre Berufsgenossen, Ihren Maschinenlieferanten — Sie hören nur ein Urteil: *Schrotmühle Stille's Patent ist die „Beste", eine bessere ist bisher unbekannt.*



Repräsentant in Polen der Fa. F. Stille Münster: Ing. **H. Jan Markowski, Poznań**, ul. Sew. Mielżyńskiego 23.

Achtung! Billige Seifen-Tage Achtung!

Haushaltseife „Mix" . St.	0,50 zł	Gr. rd. Badetoil.-Seife . St.	1,20 zł
Gute Waschkernseife 3 St.	1,00 „	Kl. rd. Badetoil.-Seife . St.	0,60 „
Marsaillerseife . . . . St.	0,70 „	Blumenseife, ca. 160 gr. St.	0,95 „
Seifen-Flocken, lose 500 gr.	2,50 „	Blumenseife, ca. 100 gr. St.	0,60 „
Riegel-Kernseife, ca. 950 gr.	2,45 „	Engl. Badeseife, groß . St.	1,00 „
Riegel-Kernseife, ca. 750 gr.	1,95 „	Lanolinseife . . . . 3 St.	1,00 „
Talgkorn-Schmierseife 500 gr	0,90 „	Ozonh. Badekapseln, 3 St.	1,00 „
Elfenbeinseife, ca. 250 gr.	0,55 „	Schöne Badehauben . von	1,95 an
Scheuertücher 3 St. 2,00 3 St.	2,50	**Motten-, Fliegen-, Wanzen-Mittel**	
Haushaltlichte 500 gr. Pak. 1,25	1,45	**Farben - Lacke - Pinsel**	

Drogerja Warszawska, Poznań ul. 27. Grudnia 11, Telefon 20-74.

Gewinnbeteiligung

biete ich **Waldbesitzern**

beim Ankauf ihrer Holzeinschläge

Holzhandlung G. Wilke, Poznań

Sew. Mielżyńskiego 6. Gegr. 1904.

Wegen Pachtaufgabe sofort abzugeben:

Feldbahn, 60 cm Spur

bestehend aus: 4200 m festem Gleis auf Holzschwellen, 1000 m Spaldingsleis, 12 Rübenwagen pp.,
1 **Drillmaschine „Dehne"** 3 m, 12 Rh. u. m. 7 Büttnerschen Kammbauapparaten für Rüben,
2 **Hackmaschinen „Dehne"** 3 m
1 **Kartoffelzudeckmaschine „Osterland"** 5 Reihen
1 **Ballenstrohpresse „Schulz"**
1 **Glattstrohpresse „Klinger"**,
1 **Strohseilmaschine „Siedersleben"**.

Rossow, Dąbrowa-Krotoszyńska, p. Rozdrażew.

Pech
dest. Steinkohlenteer
Klebemasse
Pa. Stein-Dachpappe
Stückkalk
Portland-Zement
liefern zu billigsten Preisen
Gebr. Schlieper
Dachpappenfabrik
und Teer-Groß-Destillation
Bydgoszcz
Tel. 306 Tel. 361.

Dom. KIEŁPINY bei Wolsztyn
hat mehrere Waggons
Roggenpreßstroh
ab Station **Tuchorza** abzugeben.

Billig!
Schnittmuster und Modejournale!

Die neuesten Schnittmuster von	0.60
Abplättmuster „	0.60
Handarbeitsbücher „	0.90
„Die Modenschau"	2.50

S. KAŁAMAJSKI
Poznań Toruń

Wer verleiht 10 000 zł. auf 1. Hypothek?
Als Prozent 1 Einfamilienhaus mit groß. Hof, Scheune, Ställe, 8 Morg. gut. Boden, 1 Morg. schön Obstgarten u. Wiese. Übernahme sofort. Eiloffert. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **959.**

Möbl Zimmer f. berufst. Dam per sofort zu verm. Besicht. 1—3 od. 7—8. Zugleich 2teil. **Eisspind** zu verkaufen. **Poznań, Strzelecka 33 I rechts.**